PROFIS 2004–2008

Programm zur Förderung der Internationalisierung an den deutschen Hochschulen

Erfolge mit Potenzial – die Bilanz

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

DAAD
Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Das Programm PROFIS trifft den Bedarf der Hochschulen
Grußwort Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung — 4

PROFIS bringt die Internationalisierung entscheidend voran
Vorwort Prof. Dr. Stefan Hormuth, Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes — 5

Lernchance für die gesamte Hochschule
Fünf Jahre PROFIS: nachhaltige Erfolge und wachsende Netzwerke — 6

Kreativ, innovativ, dauerhaft
Erfolgreiche PROFIS-Projekte regen zum Nachahmen an — 8

Bündelung der vielfältigen Potenziale als wichtige Zukunftsaufgabe
Interview mit Professorin Sabine Kunst, Präsidentin der Universität Potsdam — 10

Auf neue Strategien kommt es an
Hamburg – Bielefeld – Freiburg: PROFIS-Projekte als Anstoß zu internationaler Profilbildung — 11

Inhalt

Mut zur eigenen Stärke 13
Doreen Krüger arbeitet als „SciCoach“ an der Universität Jena

Nicht ohne meinen Coach 14
OPSIS verbessert fachliche und soziale Betreuung ausländischer Studierender

International@home 16
Kleine Hochschule mit großen Ambitionen

Vom Projekt zum Programm 18
PASTA in Münster – strukturiert, evaluiert, nachhaltig

Alles auf einen Blick 20
Oktopus – Das Fachinformationsportal der Akademischen Auslandsämter

Von guten Ideen profitieren 21
PROFIS-Tagungen und -Workshops ermuntern zur Nachahmung

Besser auswählen mit TestAS 22
Neues Verfahren ermittelt frühzeitig Erfolgschancen im Studium

Ideale Brücke zwischen Heimat und Studium 24
Leichter Deutsch lernen mit dem Internetportal DUO

Hilfe zur Selbsthilfe 25
Bei der Propädeutik setzen Hochschulen oft auf Vorbilder

Betreuung beginnt im Heimatland 28
Online-Portal „Open DC“ öffnet die Tür zum deutschen Campus

Integration braucht Übung 30
Interkulturelles Training: Sechs Universitäten profitieren von ihrem Netzwerk

Begeisterung für Deutschland wecken 32
Angehende Ingenieure aus Asien werden bis zum Master begleitet

Nicht mehr dem Zufall überlassen 33
Münchner Hochschule für Fernsehen und Film schickt Absolventen ins Ausland

Online testen, bewerben, einschreiben 34
Computergestützte Lösungen bringen Entlastung

Ideen – Konzepte – Materialien 36

Übersicht über die PROFIS-Projekte 41

Impressum 43

Dr. Annette Schavan, MdB
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Das Programm PROFIS trifft den Bedarf der Hochschulen

Grußwort Dr. Annette Schavan

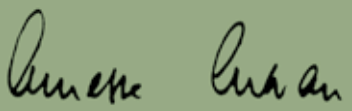
Deutschland ist mit zweistelligen Zuwachsraten eines der wichtigsten Gastländer für internationale Studierende. Hinter den USA und Großbritannien belegt Deutschland bei der Beliebtheit den dritten Rang. Die Bedeutung europäischer Wissenschaftspolitik und -programme nimmt gerade in einem im Entstehen begriffenen Europäischen Hochschulraum stetig zu. Um weiterhin Erfolg zu haben beim Werben um ausländische Talente, brauchen wir gute Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Studium in Deutschland.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung setzt sich mit seiner internationalen Bildungs- und Forschungszusammenarbeit dafür ein, die Attraktivität der deutschen Hochschulen für die „besten Köpfe“ weltweit auszubauen. Wissenschaft gedeiht am besten in einem Klima der Internationalität. Ausländische Studierende, Wissenschaftler und Dozenten tragen dazu bei, unsere Hochschulen interessanter und vielfältiger zu machen. Sie fördern das Zusammenleben und -arbeiten von Menschen unterschiedlicher Nationalität und den interkulturellen Meinungs- und Wissensaustausch.

Das „Programm zur Förderung der Internationalisierung an den deutschen Hochschulen – PROFIS“ startete Ende 2004, um die Qualität des Ausländerstudiums zu steigern. Gefördert wurden Konzepte für bessere Informationen, fachliche und sprachliche Studienvorbereitung, individuelle Auswahl und Betreuung. Dabei wurde Wert gelegt auf die Entwicklung von Modellprojekten, die auch auf andere Hochschulen übertragen werden können. Die Nachfrage der Hochschulen nach PROFIS sowie die Vielzahl und die Qualität der geförderten Vorhaben sind beeindruckend. Sie zeigen, dass das Programm den Bedarf der Hochschulen trifft.

Insgesamt konnten mehr als 70 Modellprojekte an den Hochschulen und einige wichtige, durch den Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) zentral koordinierte Projekte in die Förderung aufgenommen werden.

Entscheidend für eine dauerhafte Verbesserung des Ausländerstudiums ist die Verbreitung der Programmergebnisse, die Vernetzung der Akteure und die nachhaltige Sicherung der Projektinhalte und -instrumente über den Förderzeitraum hinaus. Erste Rückmeldungen aus der laufenden Evaluation des Programms belegen, dass genau dies gelungen ist. Allen Beteiligten und insbesondere dem DAAD danke ich für das große Engagement und die hervorragende Arbeit.



Dr. Annette Schavan, MdB
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Professor Dr. Stefan Hormuth
Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes

PROFIS bringt die Internationalisierung entscheidend voran

Vorwort Prof. Dr. Stefan Hormuth

Über 55 Hochschulen – von Hamburg bis München, von Aachen bis Görlitz – nahmen am Programm zur Förderung der Internationalisierung an den deutschen Hochschulen (PROFIS) teil. PROFIS kennen auch nicht beteiligte Hochschulen, dies belegt die jüngste Evaluation. Bereits jetzt, zu einem Zeitpunkt, zu dem die zweite PROFIS-Programmphase noch nicht abgeschlossen ist, wurden 19 PROFIS-Konzepte ohne DAAD-Förderung von anderen Hochschulen übernommen. Dies unterstreicht die Strahlkraft von PROFIS und die Tatsache, dass es weiterhin notwendig ist, die Rahmenbedingungen für das Ausländerstudium in Deutschland und das Auslandsstudium Deutscher zu verbessern.

Durch PROFIS wurden übertragbare und nachhaltige Konzepte und Innovationen zur Verbesserung der Internationalisierung der Hochschulen entwickelt. Diese Konzepte sind in eine Gesamtstrategie der jeweiligen Hochschule eingebettet und werden von der Hochschulleitung unterstützt. So ist es nicht überraschend und umso erfreulicher, dass vier Fünftel der evaluierten Projekte der ersten Programmphase dauerhaft fortgeführt werden und darüber hinaus über die Hälfte der Projektstellen verstetigt wurden: PROFIS hat also die Internationalisierungsbestrebungen der deutschen Hochschulen entscheidend vorangebracht.

In der ersten Programmphase von 2005 bis 2007 wurden 45 Modellprojekte gefördert. Die Konzepte wurden in der zweiten Programmphase, die im Dezember 2007 begann und Ende 2008 ausläuft, durch 38 Projekte weitergeführt und dem Bedarf der jeweiligen Hochschule angepasst. Gefördert wurden Projekte aus den Bereichen Auswahl, Studienvorbereitung, Studieninformation und fachliche und soziale Betreuung.

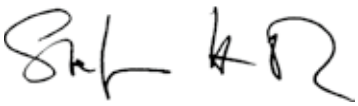
Zusätzlich hat der DAAD Projekte unterstützt, die hochschulübergreifend die Internationalisierung voranbringen: Sie verbessern die Studienbedingungen für ausländische Studierende, entlasten die Hochschulverwaltungen und verschaffen damit dem Studienstandort Deutschland einen weiteren Wettbewerbsvorteil. Zu diesen Projekten gehören unter anderem der Studierfähigkeitstest „TestAS“, die Servicestelle für internationale Studienbewerber „uni-assist“ und die internetgestützte Lernplattform „Deutsch-Uni online“ (DUO).

Sehr viel Wert wurde seitens des DAAD auf die Verbreitung der entwickelten Konzepte und den damit verbundenen Erfahrungsaustausch gelegt. Die geschaffenen Netzwerke werden weiterhin genutzt und ausgebaut.

Mein Dank gilt all denjenigen, die an der Planung und Durchführung der Projekte beteiligt waren und durch ihren Einsatz und ihre Kreativität den Erfolg von PROFIS möglich gemacht haben.

Dem Bundesministerium für Bildung und Forschung möchte ich für die Förderung und stets konstruktive Begleitung des Programms herzlich danken. Besonders erfreulich ist, dass ab 2009 mit dem Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender (PROFIN) die Attraktivität des Studien- und Forschungsstandortes Deutschland weiter gestärkt und der Herausforderung des internationalen Fachkräftemangels begegnet werden kann. Aufbauend auf PROFIS wird nun die Integration der ausländischen Studierenden in die Hochschule und Gesellschaft im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen, denn diese ist für den Studienerfolg ausländischer Studierender entscheidend.

Als Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz, zuständig für Internationales, war ich bereits vor meiner DAAD-Zeit als Leiter der PROFIS-Auswahlkommission zwischen 2005 und 2007 eng mit dem Programm verbunden und freue mich deswegen besonders, Ihnen mit dieser Veröffentlichung einen Überblick seiner Erfolge geben zu können.



Professor Dr. Stefan Hormuth
Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes

Lernchance für die gesamte Hochschule

Fünf Jahre PROFIS: nachhaltige Erfolge und wachsende Netzwerke

Von Judith Peltz und Birgit Roser

Viele der PROFIS-Projekte haben sich in der deutschen Hochschullandschaft erfolgreich etabliert. Sie sind als „Marke“ nicht nur bekannt, sondern werden auch von Hochschulen übernommen, die am Programm nicht beteiligt waren. PROFIS hat deutschlandweit die Internationalität der Hochschulen befördert und erweitert. Auf hochschuleigenen Konferenzen werden die Projekte als gute Beispiele vorgestellt, und ihre Vernetzung, ein charakteristischer Bestandteil von PROFIS, setzt sich über die Programmlaufzeit hinaus fort.

Vernetzt haben sich aber nicht nur die Modellprojekte der Hochschulen untereinander, vielmehr wurde auch die Kooperation mit den zentral vom DAAD geförderten Projekten vorangebracht. Diese bieten Lösungen für Aufgaben, die alle Hochschulen betreffen. So wurden, einhergehend mit der Entwicklung des Studierfähigkeitstest TestAS, den Hochschulen konkrete Einsatzszenarien aufgezeigt. Doch auch die dezentralen Modellprojekte erhielten eine Relevanz, die über die Anforderungen der jeweiligen Hochschule hinausreicht. Beispielsweise hat sich die „Online Betreuungsplattform Distributed Campus“ der FU Berlin als so nützlich erwiesen, dass sie nun als Open Source Software allen Hochschulen zur Verfügung steht. Darüber hinaus wurde sie mit dem hochschulübergreifenden Projekt „Deutsch-Uni Online“ technisch und nutzerfreundlich verknüpft.

Es gehörte zum Förderkonzept, dass die Modelle und Ideen, die im Rahmen des PROFIS-Programms entwickelt wurden, auch anderen Hochschulen zugänglich sind. Internetplattformen, Publikationen, Fachkonferenzen sowie lebendiger Erfahrungsaustausch tragen dazu bei, die PROFIS-Modelle und Konzepte weiter zu verbreiten und die Akteure noch stärker miteinander zu vernetzen.

Die Idee, ein Programm zur Förderung der Internationalisierung an den deutschen Hochschulen (PROFIS) zu entwickeln, entstand 2004. Damals war der Ausländeranteil an deutschen Hochschulen auf 12,2 Prozent gestiegen. Die damit wachsenden Anforderungen an Beratung, Bewerbung, Auswahl und Betreuung der ausländischen Studierenden waren durch die bisherigen Strukturen nicht mehr zu erfüllen. Zudem ergaben sich neue Aufgabenfelder in der allgemeinen Internationalisierung der Hochschulen, wie etwa die Umsetzung des Bologna-Prozesses, Hochschulmarketing, Management komplexer internationaler Projekte oder Alumni-Aktivitäten.

PROFIS ist eingebettet in die Ziele des DAAD, professionelle und attraktive Rahmenbedingungen sowie effiziente Strukturen für das Ausländer- und Auslandsstudium zu schaffen. So ging es in der ersten PROFIS-Projekt-Phase (2005-2007) vor allem darum, das Studium ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen und das Auslandsstudium deutscher Studierender attraktiv zu gestalten und nachhaltig zu verbessern. Hochschulen konnten Projektkonzeptionen einreichen, die sich mit folgenden Themen befassten:

- Information und Beratung von ausländischen Studierenden
- Fachliche und sprachliche Studienvorbereitung ausländischer Studierender
- Qualitätsorientierte Auswahl- und Zulassungsverfahren für ausländische Studierende
- Sicherung des Studienerfolgs ausländischer Studierender
- Unterstützung des Auslandsstudiums deutscher Studierender
- Einzelmaßnahmen, die in besonders innovativer und effizienter Weise der Verwirklichung von PROFIS-Zielen dienen

Eine Kommission wählte 45 Modellprojekte aus, die inzwischen abgeschlossen sind und übertragbare und nachhaltige Konzepte zur Verbesserung der Internationalisierung geschaffen haben. Die Projekte wurden in der Regel von Mitte 2005 bis Mitte 2007 gefördert, einige Projekte bis Ende 2007.

„Student-Life-Cycle" komplett im Blick

Als Ganzes betrachtet decken die Projekte den kompletten „Student-Life-Cycle" ab: Information, Marketing, Rekrutierung, Auswahl, Zulassung, Betreuung, Studienkolleg, Sprache, Graduierung, Beruf, Nachbetreuung. Bessere Informationsangebote für deutsche und ausländische Studierende sowie fachliche und soziale Mentoren- und Tandemprogramme halfen etwa ausländischen Studierenden, sich schneller an der Gasthochschule zurechtzufinden und deutschen Studierenden bei der „Internationalization at home". Zum Beispiel können sich deutsche Studierende an der Universität Bonn durch ein Zertifikat Internationales auf ihr Auslandsstudium vorbereiten (s. S. 35). Neu an PROFIS war die Einbettung der Projekte in die Internationalisierungsstrategie der jeweiligen Hochschule.

Der DAAD unterstützte außerdem elf Projekte, darunter „Deutsch-Uni Online", den Studierfähigkeitstest für ausländische Studienbewerber „TestAS" und die Servicestelle für Studienbewerber „uni-assist". Über das Deutsche Studentenwerk konnten sich auch die lokalen Studentenwerke an PROFIS beteiligen.

Die zweite PROFIS-Phase (2007-2008) konzentrierte sich auf effizientere Rahmenbedingungen für das Ausländerstudium. Anlass waren Studien, die belegen, dass ausländische Studierende weniger erfolgreich das Studium bewältigen als ihre deutschen Kommilitonen. Als mögliche Ursachen werden genannt: problematische Studienbedingungen, zu wenig Betreuung, unzureichende Orientierungsvorgaben gepaart mit mangelnder Studieneignung und -befähigung sowie unrealistische Vorstellungen über Fach und Hochschule. Als Reaktion auf diese Erkenntnisse wurden die inhaltlichen Schwerpunkte der PROFIS-Projekte auf Propädeutik, (fach)sprachliche Begleitung und koordinierte Betreuung ausländischer Studierender gelegt.

So wurden von Dezember 2007 bis Dezember 2008 weitere 38 Projekte unterstützt, die Konzepte und Instrumente der ersten PROFIS-Phase aufgreifen und weiterentwickeln. Die meisten dieser adaptierten Projekte werden auch nach der Anschubfinanzierung weiterlaufen.

Viele Hochschulen nutzten die durch PROFIS zur Verfügung gestellte Software für quantitative und qualitative Analysen zum Studienerfolg der ausländischen Studierenden. Auf diese Weise konnten sie Handlungsfelder identifizieren und die Wirkung ihrer Projekte überprüfen.

Das PROFIS-Programm dauerte fünf Jahre und endete im Dezember 2008. Durch PROFIS wurden – so die externe Evaluation des Programms – nachhaltig professionelle und attraktive Rahmenbedingungen und effiziente Strukturen für das Ausländer- und Auslandsstudium geschaffen. Diese sind Bestandteil einer qualitätsorientierten Internationalisierung der deutschen Hochschulen.

PROFIN, das neue Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender, knüpft an die Erfolge und Erkenntnisse von PROFIS an. Es verfolgt das Ziel, ausländische Studierende in Hochschule und Gesellschaft einzubinden. Dabei sollen noch stärker als bisher die Fachbereiche und die deutschen Studierenden mitwirken, denn Integration ist eine Lernchance für die gesamte Hochschule und ein weiterer Schritt zur ihrer professionellen Internationalisierung.

Kreativ, innovativ, dauerhaft

Erfolgreiche PROFIS-Projekte regen zum Nachahmen an

Von Uschi Heidel

Optimus, NIKADU, OPSIS, SciCoach, DUO, PASTA, TestAS und Oktopus – so vielfältig und kreativ die Namen, so einfallsreich und innovativ die PROFIS-Projekte. Mit viel Engagement haben Hochschulen Ideen und Konzepte entwickelt, um internationalen Studierenden den Start in deutschen Hörsälen und Seminaren zu erleichtern. Und nicht nur das: Ziel ist der erfolgreiche Studienabschluss, mit dem die jungen Menschen als motivierte Botschafter für den Studien- und Forschungsstandort Deutschland in ihre Heimat zurückkehren können. Wie dies gelingt, welche Modelle möglich sind und was sich letztlich im Uni-Alltag bewährt, zeigen die in dieser Broschüre vorgestellten PROFIS-Projekte. Sie stammen sowohl aus der ersten (2005–2007) als auch aus der zweiten Phase (2007–2008) der PROFIS-Förderung.

PROFIS-Projekte der ersten Programmphase haben Mehrfachwirkung: Sie sind Pilotprojekte mit Modellcharakter, die andere Hochschulen zum Nachahmen und zur Weiterentwicklung anregen. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Netzwerke zwischen den Akteuren immer dichter werden – unterstützt durch zahlreiche Workshops und Fachtagungen, die der DAAD ermöglichte (s. S. 21). In allen Hochschulen gab PROFIS den Anstoß und den Freiraum, Neues zu wagen und auszuprobieren. Viele Projekte laufen nach Ende der Förderung weiter und etablieren sich als festes Element in der Internationalisierungsstrategie der jeweiligen Hochschule.

Das PROFIS-Programm setzte verschiedene Schwerpunkte, die sich in den Projekten in unterschiedlicher Ausformung widerspiegeln: Austausch und Vernetzung, Hilfe vor Studienbeginn, Studierfähigkeitstests, Studien- und Sprachvorbereitung, Begleitung während des Studiums, interkulturelles Training, Verstetigung.

So regt „Oktopus“ den Austausch und die Verbindung an: Auf dem Online-Portal finden Mitarbeiter von Akademischen Auslandsämtern und International Offices Fachinformationen, aktuelle Meldungen, Materialien und Kontakte. Zugleich können sie selbst Informationen einstellen und sich in Diskussionen einbringen (s. S. 20).

Online gibt es auch erste wichtige Informationen zum Studium in Deutschland. Sogar mehr als das: Über das Portal „Open DC“ öffnet sich schon im Heimatland die Tür zum deutschen Campus. Von der Freien Universität Berlin entwickelt, steht die Coaching-Plattform allen Hochschulen kostenlos zur Verfügung und bietet ein umfassendes Betreuungselement für internationale Studierende (s. S. 28 f.).

Am Anfang stellt sich immer die Frage: Werde ich die Anforderungen eines Studiums in Deutschland erfüllen? Hier hilft TestAS, der „Test für ausländische Studierende“, weiter. Das Verfahren wurde als zentrales PROFIS-Projekt entwickelt und prüft die Studierfähigkeit ausländischer Bewerber. Ab 2009 wird TestAS an zwei Terminen im Jahr angeboten (s. S. 22 f.).

Auf Vorbilder setzen

Die ersten zwei Semester in Deutschland sind für internationale Studierende besonders kritisch; in dieser Zeit geben viele auf. Deshalb setzen viele PROFIS-Projekte auf Propädeutik, angeregt durch Vorbilder aus der ersten Förderphase. So regte das Propädeutikum der LMU München, das Sprach- und Fachkurse eng miteinander vernetzt, die TU Dresden und die Universität Bremen zu ähnlichen Projekten an. Von anderen lernen wollte auch die Universität des Saarlandes und nutzte die Erfahrungen der Universität Hamburg in Sachen erfolgreiche Studienvorbereitung und -begleitung. Propädeutik für Master-Kandidaten bietet die TU Berlin (s. S. 25 f.).

PROFIS-Projekte

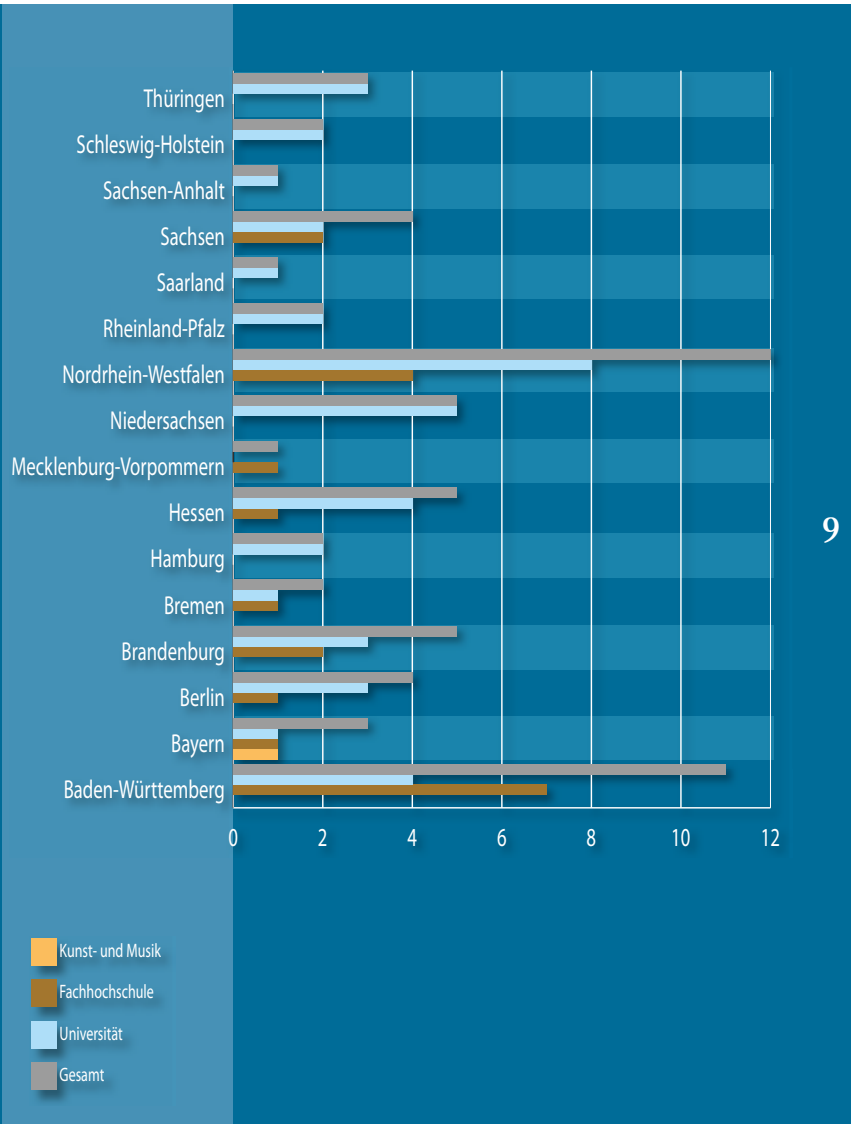
aufgeschlüsselt nach Bundesland
und Hochschultyp

In den Jahren 2005 bis 2008 wurden in den Programmphasen I und II insgesamt 83 Projekte gefördert, an PROFIS teilgenommen haben bundesweit insgesamt 63 Hochschulen.

- Drei Hochschulen haben über verschiedene Projektverantwortliche in der Programmphase II zwei Projekte durchgeführt (FU Berlin, TU Berlin, TU Kaiserslautern).
- 17 Hochschulen haben jeweils ein Projekt sowohl in Phase I als auch in Phase II durchgeführt (FU Berlin, TU Berlin, U Bonn, FH Bonn-Rhein-Sieg, HS Bremen, U Bremen, U Frankfurt/Oder, U Freiburg, U Gießen, U Halle-Wittenberg, U Hamburg, U Hannover, U Jena, TU Kaiserslautern, U Potsdam, HS Reutlingen, HS Zittau-Görlitz).

Anzahl der Projekte: 83
(45 in der ersten Phase, 38 in der zweiten Phase)

Anzahl der teilnehmenden Hochschulen:
63 (45/35)
davon Universitäten: 42 (32/23)
davon Fachhochschulen: 20 (13/11)
davon eine Kunst- und Musikhochschule
in der zweiten Programmphase



Nachahmen, ans Profil der eigenen Hochschule anpassen, fortentwickeln, kurz Verstetigung, ist ein wichtiges PROFIS-Ziel und wird in zahlreichen Hochschulen verfolgt. Sei es das „Hannover Modell“ für angehende asiatische Ingenieure, das nun die TU Clausthal mit der größten Hochschule in Malaysia umsetzt, sei es das Bemühen der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film, die eigenen Studierenden mobiler zu machen. Dabei greift sie auf das PROFIS-Projekt „international@home“ der Evangelischen Fachochschule Freiburg zurück (s. 16 f. und S. 32 f.).

Ein erfolgreiches Beispiel für Vernetzung und Verstetigung ist NIKADU. Jede Hochschule macht andere Erfahrungen mit interkulturellen Trainings. Die unterschiedlichen Erkenntnisse und Konzepte bündelt NIKADU, das Netzwerk Interkulturelle Kompetenz an deutschen Universitäten. Die Humboldt-Universität zu Berlin sowie die Universitäten Hamburg und München banden drei, in interkulturellen Trainings noch unerfahrene Universitäten in das Pilotprojekt ein und bildeten Tandems: Berlin mit Dresden, Hamburg mit Hildesheim und München mit Mainz/Germersheim. Eine Erweiterung ist geplant (s. S. 30 f.).

Auf Vernetzung und Verstetigung basiert auch „SelfAssessment international“: Neun Technische Hochschulen, die TU9, haben ein webbasiertes Studienberatungssystem für ausländische Studierende entwickelt, die sich besonders für Maschinenbau oder Bauingenieurwesen interessieren. Da sie in diesem Orientierungsangebot einen wichtigen Baustein im weltweiten Wettbewerb um die besten Studierenden sehen, ist für die TU9 eines klar: „SelfAssessment international“ wird auch nach Ende der DAAD-Förderung fest zu ihrem Angebot gehören (s. S. 35).

Bündelung der vielfältigen Potenziale als Zukunftsaufgabe

Interview mit Professorin Sabine Kunst, Präsidentin der Universität Potsdam

Inwieweit trägt PROFIS dazu bei, Hochschulen in Sachen Internationalisierung zu Profis zu machen?

Zunächst haben die durchgeführten Bedarfsanalysen die Problemsicht geschärft. An unserer Universität gab es vorab Untersuchungen zur Studien- und Lebenssituation ausländischer Studierender, die deren Probleme im spezifischen Universitätskontext verdeutlicht haben. Das Hauptanliegen unseres PROFIS-Projekts ist zweigeteilt: Einerseits sollte der Studienstart erleichtert werden, indem durch propädeutische Kurse an den benannten Problemen gearbeitet wird. Dies gelang im Fall der Universität Potsdam durch Online-Tutorien zur Studienvorbereitung. Andererseits sollten differenzierte Verfahren der Evaluation etabliert werden, die zielgruppenorientierte Entwicklungsmaßnahmen ermöglichen. An unserer Universität wurde dazu ein Online-Panel aufgebaut, das dazu dient, Studienbiografien mit allen Schwierigkeiten im zeitlichen Verlauf zu beobachten und unterschiedlichen Bedarf an Unterstützung zu identifizieren.

Interne und externe Vernetzung, Übertragbarkeit sowie Verstetigung sind wichtige Ziele von PROFIS-Projekten. Was haben Ihre Hochschule und Ihre Partner davon bisher erreicht?

Die Online-Tutorien sind inzwischen mit dem Online-Portal „Distributed Campus“ der FU Berlin verknüpft worden, das an der Universität Potsdam unter dem Namen „UPrepare“ arbeitet. Dieses Portal ermöglicht Studienanfängern aus dem Ausland unter anderem, sich mit dem Studienstandort vertraut zu machen und Selbstlernkurse für den deutschen Spracherwerb zu absolvieren. Die Verschmelzung mit den Inhalten des Potsdamer PROFIS-Projekts trägt dazu bei, die Außenwahrnehmung des Studienstandortes zu harmonisieren und diesen als Marke zu etablieren. Das Online-Panel zur Evaluation von Studienbiografien wurde in einem Folgeprojekt an der TU Berlin etabliert und befindet sich inzwischen in der Produktivphase.

In welchen Bereichen hat sich PROFIS als besonders effektiv und zielführend erwiesen?

Beide Projektkomponenten werden von den Studierenden gut angenommen. Gleichwohl ist es wichtig, dass sich die Verstetigung der Aktivitäten auch in einer quantitativen Entwicklung der Teilnehmerzahlen niederschlägt. Sowohl die Online-Kurse als auch das Online-Panel werden in das Aufgabenportfolio der Hochschule übernommen, Letzteres als Bestandteil der Strategie zum Qualitätsmanagement. Ungeachtet dessen sind beide Projektkomponenten auf langfristige zeitliche Effekte ausgerichtet, so dass zum jetzigen Zeitpunkt eine abschließende Bewertung noch nicht möglich ist. Zur Erinnerung: Mit dem Online-Panel werden Studienbiografien über die Dauer eines gesamten Studienganges verfolgt.

Was sollte das Nachfolgeprogramm von PROFIS leisten?

Für die Zukunft ist es wichtig, die vielfältigen Potenziale, die sich in den bisherigen Projekten gezeigt haben, zu bündeln und zur weiteren Nutzung bereitzustellen. Ein gutes Beispiel ist die Initiative der Universität Potsdam, der Fachhochschule Brandenburg und von uni-assist e.V. zum Aufbau einer Datenbank für die Außendarstellung des Studienangebots Brandenburger Hochschulen. Durch diese werden internationale Studieninteressierte noch gezielter über das Studium in Brandenburg informiert. Analog zu dieser eher regionalen Initiative ist eine weitere Vernetzung der bundesweit entwickelten Projektideen eine wichtige Zukunftsaufgabe für das Nachfolgeprogramm (s. „UPrepare“, S. 29).

Das Interview führte Uschi Heidel

Auf neue Strategien kommt es an

Hamburg – Bielefeld – Freiburg: PROFIS-Projekte als Anstoß zu internationaler Profilbildung

Von Uschi Heidel

Zwanzig ausländische Gäste warten im Vorzimmer, Kollegen wollen ein aktuelles Projekt abstimmen, die Auswahlkommission tagt – im Alltagsgeschäft eines Akademischen Auslandsamtes bleibt kaum Zeit, an Internationalisierungsstrategien zu feilen. „Die Besatzung an Bord reicht nicht aus, um das Schiff zu betreiben und gleichzeitig über den Kurs nachzudenken“, fasst der Hanseat Dr. Jochen Hellmann die Situation in ein Bild.

Von Resignation jedoch ist der Leiter der Abteilung „Internationales“ der Universität Hamburg weit entfernt. Schließlich hat die Hochschule durch ihr PROFIS-Projekt den notwendigen Freiraum zur Reflexion erhalten. „Das PROFIS-Programm hat vielen Hochschulen erst die Luft gegeben, um gezielt Strategiebildung zu betreiben“, so Jochen Hellmann. Konkret: Es wurden Studien beauftragt, Konzepte entworfen, Grundsatzpapiere geschrieben, die dann später den Hochschulleitungen als Basis für strategische Entscheidungen dienen. „Für eine solche Neuvermessung des strategischen Raums liefert das PROFIS-Programm die Voraussetzung und den Anstoß“, sagt der Hamburger Experte. „Was nachher im Normalbetrieb umgesetzt wird, muss letztlich die Hochschulleitung entscheiden.“

Das PROFIS-Projekt der Uni Hamburg lief von 2005 bis 2008 und umfasste vier Komponenten: Propädeutisches Vorsemester, Sprachkurse, Fortbildung der Auswahlkommissionen und Implementierung von Studierfähigkeitstests. Besonders innovativ und zielführend erwies sich PROFIS in der Propädeutik: „Das Programm hat diesen Angeboten, die für internationale Studierende sehr wichtig sind, zum Durchbruch verholfen“, betont Jochen Hellmann.

Auch bei den Studierfähigkeitstests sieht er durch die Entwicklung von TestAS und ähnlichen Projekten einen großen Fortschritt. „Diese neuen Verfahren könnten helfen, die ZAB-Bewertungsvorschläge zu relativieren und dadurch den Hochschulen zusätzliche Freiräume für die Gewinnung neuer Bewerbergruppen eröffnen.“ Die ZAB, die Zentralstelle für Ausländisches Bildungswesen, stuft ausländische Bildungsnachweise ein. Für Jochen Hellmann sind die von PROFIS angestoßenen Studierfähigkeitstests ein Paradigmenwechsel. Entscheidend sind nicht mehr die Jahre, die ein Bewerber in Bildungsinstitutionen verbracht hat, sondern seine Fähigkeiten. Diese Bewertung wird dem einzelnen Studienkandidaten gerechter und ermöglicht der Auswahlkommission eine differenziertere Arbeit als bisher. „Jetzt kommt es darauf an, wie praxistauglich die neuen Ansätze sind, und ob sie von anderen Hochschulen übernommen werden“, so der Hamburger.

Neue Internationalisierungsprojekte an Hochschulen müssen seiner Meinung nach eines der beiden folgenden Kriterien erfüllen: Entweder sollten sie innovative Modelle schaffen, die andere Hochschulen dazu anregen, diese für sich zu nutzen. Oder sie sollten existierende Modelle auf ihre Alltagstauglichkeit testen. Hellmann erinnert grundsätzlich daran, dass PROFIS-Projekte dort Erfolge erzielten, wo es um strategische Ausrichtung ging und nicht um das kurzfristige Stopfen von Personal- und Geldlöchern.

Interesse an „PunktUm“ auch in Asien

Modellcharakter hat „PunktUm“, das Sprachbegleitprogramm der Universität Bielefeld. Bereits drei Hochschulen – Münster, Bonn und Frankfurt – zeigten starkes Interesse daran, Ergebnisse des PROFIS-Projekts (gefördert von 2005 bis 2007) zu nutzen. Auf Workshops haben die Bielefelder ihren Kollegen das Sprachbegleitprogramm vorgestellt. Selbst in Vietnam und China ist das Modell attraktiv: Die Universität Hanoi und die Tongji-Universität in Shanghai interessieren sich dafür. „Mit PunktUm haben wir ein Profilelement der Bielefelder Betreuungskultur entwickelt, das international ausstrahlt und ein erfolgreiches Modell auf den akademischen Markt ist“, sagt Dr. Thomas Lüttenberg, Leiter des International Office der Universität Bielefeld.

Mit „PunktUm“ reagierte die Hochschule auf Resultate aus Langzeitstudien, wonach die Sprachkompetenz im Verlauf der Semester sinken kann. Die Bielefelder setzten dieser Entwicklung ein Programm entgegen, das internationale Studierende während des gesamten Studiums sprachlich begleitet – mit einem breiten Spektrum an Angeboten, abgestimmt auf die angestrebten Abschlüsse. Die Resonanz ist groß. „PunktUm hat auch dem Fach Deutsch als Fremdsprache enorm Auftrieb gegeben“, beobachtet Thomas Lüttenberg. Geplant ist, das Sprachprogramm auf Gastwissenschaftler und internationale Studierende der benachbarten Fachhochschulen auszudehnen. Ein Leitfaden für Nachahmer wird in Kürze erscheinen. Durch das Bielefelder PROFIS-Projekt ist es auch gelungen, alle Betreuungseinrichtungen der Hochschule mit einem Kommunikati-

onskonzept stärker miteinander zu vernetzen. „Wirklicher Austausch muss oft erst etabliert und eingeübt werden“, sagt Thomas Lüttenberg. Mittlerweile hat die Hochschulleitung für die Koordination von „PunktUm“ eine Dauerstelle eingerichtet. Thomas Lüttenberg: „Das war ein entscheidender Schritt zur Verstetigung. Ohne PROFIS wäre das so nicht möglich gewesen, denn PROFIS hat uns überhaupt erst die Profilierungsmöglichkeiten geboten.“

Das sieht Bernd Finger ähnlich. „Durch PROFIS können wir Impulse in die Hochschule geben, die die Internationalisierung mit vorantreiben“, sagt der Leiter des International Office der Universität Freiburg. Bis in die Fakultäten hinein sollen die Projekte wirken, und diese zu mehr Eigenaktivität und Verantwortung ermutigen. „Für den Studienerfolg ist es wichtig, dass die ausländischen Studierenden fachlich und sozial in ihrem Fachbereich verankert sind und spüren, dass sich die Mitarbeiter um sie kümmern.“

Weniger ist mehr

„Klasse statt Masse“ – so lautet nach Beobachtung von Bernd Finger die künftige Strategie für ausländische Studierende: Ging es viele Jahre darum, möglichst mit hohen Zahlen aufzuwarten, setze jetzt die Konzentration auf mehr Qualität der Ausbildung ein. „Bisher bleiben zu viele ausländische Studierende auf der Strecke. In Zukunft wollen wir lieber etwas weniger Studierende gezielt auswählen und diese erfolgreich zum Examen führen“, so der Freiburger.

Mit einem Self Assessment, Ergebnis des ersten Freiburger PROFIS-Projekts 2005 bis 2007, können die Studieninteressenten schon im Heimatland online testen, ob ein Studium in Deutschland für sie in Frage kommt. Außerdem bot die Universität nach einer IT-gestützten Analyse des Studienverlaufs in Pilotstudiengängen ein Mentoring-Programm an. Das zweite PROFIS-Projekt ergänzt diese Maßnahmen um zwei weitere Schritte. Hierbei greift das Team aus International Office und Abteilung Ausländerstudium auf die Erfahrungen anderer Hochschulen zurück. Von der Universität Hamburg übernehmen die Freiburger das Grundkonzept einer „Qualitativen Auswahl durch dezentrale Auswahlkommissionen und TestAS“ in den zulassungsbeschränkten Studiengängen.

Für die fachliche Betreuung nutzt Bernd Finger das Modell der „Online-Tutorien für ausländische Studierende“ der Universität Potsdam. Nach einer fundierten Auswahl werden nun in fünf Pilotfächern im Wintersemester 2008/09 fachlich angepasste Blended-Learning-Tutorate, eine Kombination von Präsenzveranstaltungen und E-Learning, angeboten: in Medizin, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaftslehre, Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und Mikrosystemtechnik. „Wir wollen die Studierenden konstant begleiten und ihnen an verschiedenen Stufen des Studiums immer wieder Impulse geben.“ Deshalb auch der passende Titel: „STEP 4 STEP“.

Den Erfahrungsaustausch mit Kollegen anderer Hochschulen empfindet Bernd Finger als besondere Stärke des PROFIS-Programms. „Es wächst ein Netzwerk, das Orientierung bietet. Wir bekommen jede Menge Erfahrungen, Vorbilder und Modelle, die jede Hochschule entsprechend ihrer Situation und Strategie weiterentwickeln kann. Das ist viel wert.“ (s. Materialsammlung S. 36 und 39)

Mut zur eigenen Stärke

Doreen Krüger arbeitet als „SciCoach“ an der Universität Jena

Doreen Krüger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftliche Entscheidungsanalyse an der Universität Jena. Seit 2006 arbeitet sie als „SciCoach“ im Profis-Projekt OPSIS.

Was machen Sie als „SciCoach“?

Meine Aufgabe ist es, internationale Studierende als persönliche Ansprechpartnerin fachlich zu betreuen. Ich mache sie mit den wissenschaftlichen Anforderungen eines Studiums vertraut, unterstütze sie bei der Studienplanung und ermutige sie, die eigenen Stärken und Entwicklungspotenziale zu entdecken und zu entfalten. Darüber hinaus helfe ich, Praktika zu finden und die dafür notwendigen Bewerbungen zu schreiben.

Wo ist Ihre Unterstützung besonders gefragt?

Im Grundstudium des Fachs Betriebswirtschaft müssen die Studierenden vor allem auf die Klausuren vorbereitet werden. Anhand typischer Klausurfragen erkläre ich ihnen, was erwartet wird, wenn dort etwa steht: „Erläutern Sie …“ oder „Nennen Sie …“. Im Hauptstudium stehen dann Seminararbeiten sowie Vorträge und Präsentationen im Mittelpunkt.

Was macht den Studierenden besonders zu schaffen?

Beispielsweise bauen chinesische Studierende oft sehr viele und lange Zitate in ihre Seminararbeiten ein. In China ist es üblich, sich an die „Worte des Meisters“ anzulehnen und ihn als Schüler zu imitieren. Anders in Deutschland: Hier geht es darum, die eigenen Gedanken und Meinungen darzulegen. Diese Unterschiede müssen den Studierenden klar werden.

Wie reagieren die Studierenden auf Ihre Hilfe?

Sie sind immer offen für Anregungen und bemühen sich, diese umzusetzen. Das ist ja auch ein Grund, warum sie nach Deutschland kommen: Sie wollen hier dazulernen.

Worauf muss ein „SciCoach“ noch achten?

Es kommt häufiger vor, dass ausländische Studierende zunächst Prüfungsmodalitäten oder Fristen nicht richtig wahrnehmen. Das liegt sicherlich mit an den Sprachschwierigkeiten. Manchmal suchen ausländische Studierende auch das Gespräch mit mir, weil persönliche Probleme sie belasten. Zum Beispiel kommt es vor, dass sie sich bei der Teamarbeit in einer Gruppe mit deutschen Kommilitonen nicht einbezogen fühlen. Dann mache ich ihnen klar, dass das nicht allein an ihnen selbst liegt. Außerdem spreche ich mit den betreffenden deutschen Kommilitonen und schärfe deren Bewusstsein für die Situation der ausländischen Studierenden.

Warum sind Sie „SciCoach“ geworden?

Ich hatte in der Uni die Ausschreibung gesehen und dachte: Da muss ich unbedingt mitmachen. Zum einen habe ich das Fach „Interkulturelles Management“ studiert, zum anderen habe ich als Austauschstudentin in England selbst erfahren, wie wichtig und hilfreich es ist, einen persönlichen Ansprechpartner an der Gast-Uni zu haben.

Wie wurden Sie auf Ihre Aufgabe vorbereitet?

Alle „SciCoaches“ werden vorher intensiv geschult. Einiges zum Thema interkulturelle Aspekte kannte ich schon aus dem Studium. Das hilft mir bei der Betreuung sehr.

Sie forschen und lehren. Wie viel Zeit bleibt noch als „SciCoach“?

Jeder „SciCoach“ kann festlegen, wie viele ausländische Studierende er betreut. Der Aufwand schwankt: Den einen Studierenden treffe ich rund zehnmal im Semester, bei einem anderen reichen zur Betreuung zwei Gespräche. Im Schnitt bin ich für drei Studierende pro Semester zuständig. Die Vereinbarkeit mit meiner Lehr- und Forschungstätigkeit war bislang kein Problem. Ich kann nur jedem an der Universität Jena empfehlen, sich an dem Projekt zu beteiligen.

Das Interview führte Christian Hohlfeld

Nicht ohne meinen Coach

OPSIS verbessert fachliche und soziale Betreuung ausländischer Studierender

Von Christian Hohlfeld

Die ersten Eindrücke von Deutschland waren für Ji Ae Jeong aus Korea wenig ermutigend: „Das Land erschien mir sehr kalt und die Menschen distanziert. Auch vom Uni-Alltag hatte ich zunächst einen eher rauen Eindruck“, erinnert sich die 28-Jährige, die mittlerweile im fünften Semester Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena studiert. In den ersten Monaten fiel es ihr schwer, Kontakte an der Uni zu knüpfen und so auch ihre Deutschkenntnisse schnell zu verbessern. Wie ihr ergeht es vielen ausländischen Kommilitonen. Für die meisten von ihnen wachsen sich die Anfangsschwierigkeiten sogar zum Dauerproblem aus; etwa zwei Drittel brechen das Studium vorzeitig ab. Die Universität Jena ging im Rahmen von PROFIS auf Ursachenforschung und fand heraus: Mangelnde Deutschkenntnisse und Studientechniken, fehlende Orientierungshilfen und Isolation behindern ein erfolgreiches Studium. Zudem nutzen ausländische Studierende die bereits existierenden Angebote der Hochschule zu selten und zu unsystematisch.

Doppeltes Coaching

Die Universität Jena steuert mit besserer fachlicher und sozialer Betreuung dagegen. Dazu hat sie gemeinsam mit dem Studentenwerk Thüringen 2006 das PROFIS-Projekt OPSIS (Optimization of Professional Support for International Students) ins Leben gerufen. Es stellt ausländischen Studierenden vom ersten Semester an Helfer zur Seite: Eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler kümmert sich als „SciCoach“ um die fachliche Betreuung, eine Studentin oder ein Student aus einem höheren Semester hilft als „UniCoach“ bei allen Fragen rund um den Campus. Im Sommersemester 2008 arbeiteten 51 „UniCoaches“ und 46 „SciCoaches“ bei OPSIS mit. Alle Coaches werden in interkulturellen Trainings für ihre Aufgaben geschult und bekommen umfangreiche Arbeitsmaterialien. Jeder ausländische Studierende erhält zudem ein Kursbuch mit individuellem Fahrplan für Studium und Prüfung.

Hilfe über den Studienalltag hinaus

Als Ji Ae Jeong von dem Projekt erfuhr, meldete sie sich begeistert an: „OPSIS schien mir genau das Richtige, um mit dem Studium in Deutschland besser zurechtzukommen“, sagt die Koreanerin. Zunächst ging es darum, überhaupt zu verstehen, wie ein Studiengang in Deutschland funktioniert. „Der UniCoach berät mich zum Beispiel bei der Auswahl der Seminare. Auch vieles in der Studienordnung versteht man erst, wenn es ein erfahrener Studierender erklärt“, berichtet sie. Die Koreanerin bemängelt vor allem den hohen Zeitdruck im Studium und die dicht hintereinander liegenden Prüfungen. Außerdem brauchen ausländische Studierende viel Zeit und Energie, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern.

Für Ji Ae Jeong ist ihr „UniCoach“, die Psychologie-Studentin Antje Mock, eine große Unterstützung. Antje Mock weiß aus ihrer eigenen Erfahrung als Schülerin im Ausland, wie wichtig Orientierungshilfe ist. Die Arbeit als „UniCoach“ macht ihr großen Spaß: „Ich bin gerne für Ji Ae da und als Ansprechpartnerin auch in dringenden Fällen jederzeit erreichbar.“ Sie sieht ihre Aufgabe aber nicht nur in der Hilfe beim Studienalltag. „Ich möchte, dass Ji Ae Freude am Studium hat und wir auch über die Uni hinaus Zeit miteinander verbringen“, erzählt die 23-Jährige. So verabreden sich die beiden zum Kaffeetrinken oder treffen sich einfach nur zum „Quatschen“.

Durchblick dank OPSIS

Die Bilanz von Ji Ae Jeong ist positiv: „Durch OPSIS habe ich den Durchblick bekommen. Je länger das Studium dauert, desto weniger Schwierigkeiten habe ich“, sagt die Koreanerin. Sie schätzt vor allem, dass sie Ansprechpartner hat, zu denen sie Vertrauen aufbauen konnte. Und sie hat ihre ersten Eindrücke korrigiert: „Als ich meinen UniCoach und auch andere junge Leute näher kennenlernte, entdeckte ich eine ganz andere Seite an ihnen: Sie waren warm, offen und lustig.“

Ji Ae Jeong und ihr „UniCoach“ Antje Mock wünschen sich, dass OPSIS noch bekannter wird und sich mehr Studierende und Wissenschaftler beteiligen. Derzeit nutzen rund 100 ausländische Studierende, hauptsächlich aus China, das Angebot. „Die ausländischen Studierenden brauchen einen „UniCoach“ so früh wie möglich, denn gerade im ersten Semester ist es schwierig, sich zurechtzufinden“, sagt die Koreanerin. „Viele, die noch Hilfe gebrauchen könnten, haben das Projekt offenbar noch nicht wahrgenommen. Vielleicht weil sie es nicht kennen oder keine genaue Vorstellung davon haben. Die Teilnahme sollte allerdings weiterhin freiwillig sein“, so Antje Mock.

Manch ein Studierender reagiert eher zurückhaltend und wundert sich, dass er oder sie mit OPSIS ein Angebot erhält, ohne dafür eine Gegenleistung erbringen zu müssen. „Hier müssen wir noch mehr Aufklärung leisten“, sagt Susanne Golz vom Internationalen Büro der Universität und zugleich Leiterin von OPSIS. Insgesamt ist der Anteil der ausländischen Studierenden in Jena vergleichsweise gering, er liegt bei knapp sechs Prozent. Der Bundesdurchschnitt beträgt elf Prozent. In Jena studieren vor allem Chinesen, Russen und junge Leute aus den ehemaligen GUS-Staaten. Rund 60 Prozent aller Studierenden der Universität kommen jedoch aus Thüringen. „OPSIS ist daher für die Universität die Chance, ihre Attraktivität für ausländische Studierende zu erhöhen“, hebt Susanne Golz hervor.

Zentrale Anlaufstelle

Kern von OPSIS – inzwischen komplett von der Universität über Landesmittel finanziert – ist die Koordinierungsstelle, die Teil des Internationalen Büros ist. Über sie laufen das Training und der Einsatz der Coaches, sie ist zentrale Anlaufstelle und soll unter anderem dafür sorgen, dass die Betreuung und Beratung besser wahrgenommen werden. Außerdem entwickelte sie bestehende Angebote wie Studienberatung, Kurse zu Studiertechniken und Trainingskonzepte kontinuierlich weiter und passt sie noch besser auf die Bedürfnisse der ausländischen Studierenden ab.

OPSIS wird regelmäßig vom Lehrstuhl für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie evaluiert. „Bislang erhalten wir ein sehr positives Echo“, stellt Susanne Golz zufrieden fest. Inwieweit sich das Projekt auf den Studienerfolg auswirkt, wird sich zeigen, wenn die ersten Teilnehmer ihr Studium abgeschlossen haben.

Einen weiteren Schub verspricht sich Susanne Golz vom internationalen Haus in Jena. Die Stadt, die beiden Hochschulen und das Studentenwerk haben sich zusammengetan, um ein Zentrum für alles Interkulturelle zu etablieren. Nicht nur die OPSIS-Koordinierungsstelle wird dort einziehen, sondern auch studentische Vereine. „Dadurch wird die Kommunikation einfacher, und auch die Studierenden haben die Chance, viel mehr Kontakte untereinander zu knüpfen“, hofft Susanne Golz. Eines der nächsten Themen, die sie in Angriff nehmen will, sind studienbegleitende und fachbezogene Sprachkurse. Im Gespräch sind unter anderem Tandemsprachkurse, bei denen sich ein deutscher und ein ausländischer Studierender beim Lernen der jeweils anderen Sprache unterstützen. (s. Materialsammlung S. 40)

„Mir gefällt hier, dass die Theorie, die einen großen Teil des Studiums bildet, so eng mit der Praxis verknüpft ist. Eine staatliche Universität ist viel theoretischer ausgerichtet. Außerdem studieren hier weitaus weniger Studenten als an Universitäten, so dass jeder jeden kennt. Das finde ich sehr vorteilhaft. Den größten Vorteil bilden jedoch die vielen Nationalitäten, die an dieser Fachhochschule vertreten sind."

Anna S. aus Kasachstan studiert Soziale Arbeit

International@home

Kleine Hochschule mit großen Ambitionen

Von Leonie Loreck

Mobil sein ist zwar angesagt, doch nur wenige Studierende setzen sich tatsächlich in Bewegung. Aus dieser Einsicht zieht die Evangelische Fachhochschule Freiburg ganz eigene Konsequenzen: Sie sorgt dafür, dass ihre Studierenden auch daheim nach internationalen Maßstäben und in einer interkulturellen Atmosphäre lernen können. Das Konzept heißt international@home und gehört zur Internationalisierungsstrategie, die die Hochschule mit Hilfe der PROFIS-Förderung (2005–2007) erfolgreich weiterentwickelt hat.

An der mit 750 Studierenden sehr kleinen Hochschule, die von der Evangelischen Landeskirche in Baden getragen wird, erhalten junge Leute in Fachbereichen wie Soziale Arbeit, Religionspädagogik/Gemeindediakonie und Pädagogik der frühen Kindheit eine Ausbildung für Aufgaben in Gesellschaft, Kirchen, Diakonie und Schulen. Interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen sind hier besonders gefragt, sagt Beate Steinhilber, Pädagogik-Professorin und Leiterin des International Office. Als Beispiel nennt sie die sozialen Aufgaben in einer von Migranten geprägten Gesellschaft: „Wir brauchen mehr Absolventen, die selbst aus Migrantenfamilien stammen und bikulturelle Erfahrungen mitbringen."

Zum Konzept der Hochschule gehört es daher, gezielt Interessenten mit Migrationshintergrund anzusprechen. So erhalten Studierende aus Migrantenfamilien Bonuspunkte beim Hochschulzugang. Ein echter Vorteil, denn für den Studiengang „Soziale Arbeit", der im Hochschulranking der Wochenzeitung „Die Zeit" einen Spitzenplatz belegt, konkurrieren jährlich mehr als 1000 Interessenten um 150 Studienplätze. Wie wichtig die Zielgruppe der jungen Bildungsinländer für die Internationalisierung der Hochschule ist, erläutert PROFIS-Projektkoordinator Markus Breuer: „Studierende mit Migrationsbiografie und interkulturellen Qualifikationen bringen eine Vielfalt in die Hochschule, von der die übrigen Studierenden profitieren."

Dicke Bretter bohren

Mit ihrem Internationalisierungskonzept lehnt sich die Hochschule an eine weltweite Fachdiskussion an, die in den 90er Jahren unter dem Titel „Internationalisation at home" vor allem von Skandinavien und den Niederlanden ausging. Sie beschäftigte sich damit, wie Studierende, die nicht mobil sind, dennoch die für den heutigen Arbeitsmarkt notwendigen internationalen Kompetenzen erwerben können. Die kirchliche Hochschule in Freiburg musste hier ihren eigenen Weg finden und „dicke Bretter bohren", wie es Markus Breuer ausdrückt. Erste Voraussetzung war ein funktionierendes Auslandsamt. Dafür gab es an der kleinen Hochschule vor 2005 nicht genug Ressourcen. „Erst das PROFIS-Projekt hat es uns möglich gemacht, ein International Office einzurichten, das alle internationalen Aktivitäten koordiniert", sagt Leiterin Beate Steinhilber. „Wir mussten an der Hochschule von Grund auf neue Strukturen schaffen."

Dazu gehörte auch die Evaluation der bestehenden Auslands-Partnerschaften. Wichtige Kriterien: Die Zusammenarbeit muss finanzierbar und für die Ausbildung nützlich sein. Heute gibt es unter den annähernd 20 Kooperationen so bedeutende wie die in „Christian Social Practice" mit Hochschulen in sechs europäischen Ländern von Oslo bis Prag und einem doppelten Master-Abschluss. Ein Erfolgsprogramm ist auch der Austausch von Studierenden und Lehrenden mit der School of Social Work der türkischen Hacettepe University in Ankara. „Die türkischen Studierenden kommen vor allem deshalb, weil es in Deutschland viel mehr soziale Praxis gibt als in der Türkei. Wir können den jungen Türken Prak-

tika etwa in der Kinder- und Jugendarbeit bieten, speziell auch mit Jugendlichen aus türkischen Elternhäusern," sagt Initiatorin Beate Steinhilber.

Konzept mit Modellcharakter

„In vielen Ländern außerhalb Europas wird das Studienfach Soziale Arbeit nicht so häufig angeboten wie bei uns und ist in der breiten Bevölkerung weniger bekannt und anerkannt", erklärt Markus Breuer und benennt damit eines der Hemmnisse für internationale Kontakte der kirchlichen Hochschule. So sind es besonders die Partnerschaften, die Studierende in Bewegung bringen. Auch bei der Internationalisierung des Studienangebots – mit Themen von „Sozialarbeit im europäischen Vergleich" bis „Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft" – hat PROFIS die Hochschule ein gutes Stück vorangebracht: Lehrende aus dem Ausland, Sprachkurse in Deutsch und sechs Fremdsprachen, Seminare zur Vor- und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten sind nur einige Beispiele.

Nach der Anschubfinanzierung durch PROFIS bleibt noch viel zu tun. So etwa bei der Werbung unter ausländischen Studierenden und solchen mit Migrationsbezügen. Dabei können die Freiburger stolz darauf hinweisen, dass bisher keiner dieser Studierenden sein Studium abgebrochen hat. Inzwischen besitzt die kleine Hochschule mit den großen Ambitionen bereits Modellcharakter: Die Hochschule für Fernsehen und Film in München, die sich international@home zum Vorbild nahm, gehört nun auch zu den PROFIS-Geförderten (s. S. 33).

„Erst das PROFIS-Projekt hat es uns möglich gemacht, ein International Office einzurichten, das alle internationalen Aktivitäten koordiniert."
Beate Steinhilber, Leiterin des International Office, Evangelische Fachhochschule Freiburg

Ausgewählte Ergebnisse der PROFIS-Evaluation

(durch CEval zwischen März und Oktober 2008)

Zu Qualität der Produkte und Leistungen:
„Die befragten Projektverantwortlichen betonen die Qualität ihrer Produkte und Leistungen, die maßgeblich die Umsetzung der Internationalisierungsstrategie ihrer Hochschule, den Studienerfolg ausländischer Studierender und die Entwicklung transferfähiger Konzepte unterstützen. [...]

Die befragten ausländischen Studierenden bewerten die Rahmenbedingungen und Strukturen für das Ausländerstudium an ihrer Hochschule mehrheitlich positiv. Die Angebote zur Integration und Kontaktaufnahme können noch optimiert werden. Sehr positiv werden die Maßnahmen zur fachlichen Betreuung und die Angebote zur Verbesserung der Deutschkenntnisse vor dem Studium beurteilt."

Zum Zielerreichungsgrad:
„Im Rahmen der Analyse der Rechenschaftsberichte der ersten Programmphase wird festgestellt, dass 38 von 40 Projekten (95 Prozent) ihre Ziele erreichen und den Großteil der geplanten Maßnahmen realisieren können. Lediglich zwei Hochschulen können nur weniger als die Hälfte der intendierten Ziele umsetzen. Aufgrund des Modellcharakters der Projekte ist es nachvollziehbar, dass während der Projektdurchführung einige Anpassungen notwendig waren und Verzögerungen erfolgten. Insgesamt sind bei 25 von 38 Hochschulen (66 Prozent) Änderungen während der Projektlaufzeit festzustellen. Es spricht für eine adäquate Projektsteuerung, dass die Projektziele dennoch größtenteils realisiert werden konnten.

Die standardisierte Befragung der Projektverantwortlichen zeigt Folgendes: Auch wenn die Angaben zur zweiten Programmphase noch antizipierender Art sind, sind zwischen den Programmphasen kaum Unterschiede in der Zielerreichung festzustellen: Die Ziele werden von den meisten Projekten zum größten Teil oder sogar vollständig erreicht."

Vom Projekt zum Programm

PASTA in Münster – strukturiert, evaluiert, nachhaltig

Von Katharina Jung

Es ist wie bei einem guten Nudelgericht: Qualität vor Quantität. Dieses Motto galt auch für das Projekt PASTA der Fachhochschule Münster, das eine „Prozess-Analyse zum Studienerfolg ausländischer Studierender" entwickelt hat. Denn die Hochschulleitung und das International Office gaben sich nicht damit zufrieden, mehr ausländische Studierende nach Münster zu locken. Der inzwischen rund zehnprozentige Anteil an der FH sagt allein noch nichts über den Studienerfolg aus. „Wir wollen unnötige Fachwechsel und Studienabbrüche vermeiden. Deshalb informieren wir unsere Gäste umfassend und begleiten sie während des Studiums. Ziel ist der Studienerfolg", sagt Nicole Strate-Speidel, Leiterin des International Office.

„Vor PASTA hatten wir keine Zahlen über die Erfolgsraten ausländischer Studierender", berichtet Nicole Strate-Speidel. Im Rahmen des PROFIS-Projekts wurden daher zuerst der Studienverlauf quantitativ und anschließend der Studienerfolg qualitativ analysiert. „Ausländische Studierende geben vor allem in den ersten zwei Semestern auf. Allerdings liegen die Zahlen der FH Münster dabei immer noch deutlich unter denen anderer Hochschulen", so Samia Jalal-Tiede, Projektkoordinatorin von PASTA.

Die Hauptergebnisse in Münster: Vor allem die deutsche Sprache ist eine hohe Hürde für ausländische Studierende. Hinzu kommt, dass ihnen Möglichkeiten fehlen, sich gezielt über ihr Fach zu informieren. Schließlich erschweren kulturelle Unterschiede den Hochschulalltag.

Die Fachhochschule handelte: Sie entwickelte Informationsmaterialien in mehreren Sprachen mit den jeweiligen fachlichen Schwerpunkten. Gemeinsam mit externen Partnern entstanden studienbegleitende Förderangebote – vom Sprachkurs, über Bewerbungstraining bis zu Workshops über interkulturelle Kompetenz. Alle Angebote werden regelmäßig evaluiert und überarbeitet. Die FH erweiterte die Möglichkeiten, den Studienverlauf der ausländischen Studierenden zu verfolgen. Auf diese Weise können auch die einzelnen Fachbereiche „ihre" internationalen Studierenden begleiten und bei Schwierigkeiten handeln. „Noch ist es zu früh, um klare Aussagen darüber zu machen, wie sich unsere Maßnahmen auf die Zahl der Studienabbrecher auswirken", sagt Samia Jalal-Tiede. Die starke Nachfrage nach den Workshops bestätigt die FH darin, auf dem richtigen Weg zu sein.

Während der Laufzeit von PASTA stand die Projektkoordinatorin in engem Kontakt mit der Hochschulleitung. Es bedurfte keiner großen Überzeugungsarbeit, um die angestoßenen Projekte zu verstetigen, so Samia Jalal-Tiede. Die Informationsmaterialien und Leitfäden für die Fachbereiche wurden in bestehende Strukturen eingebettet. „Alle Workshops und Sprachkurse wurden nach Ende der PROFIS-Förderung beibehalten oder weiter ausgebaut und stehen den ausländischen Studierenden weiterhin kostenlos zur Verfügung", berichtet Nicole Strate-Speidel. Darüber hinaus richtete die Fachhochschule 2007 ein zusätzliches Büro des International Office in Steinfurt ein, wo die Ingenieurwissenschaften angesiedelt sind, um durch Beratung vor Ort den Studierenden Fahrwege zu ersparen und mehr Studierende zu erreichen.

Für die Fachhochschule Potsdam diente das PROFIS-Projekt als „Best Practice". „Die Kollegen des International Office haben sich bei uns umfassend informiert und das Projekt anschließend nahezu vollkommen übernommen", freut sich Nicole Strate-Speidel. (s. Materialsammlung S. 40)

Darauf kann man bauen

Verstetigung und Multiplikation

Alles auf einen Blick

Oktopus – Das Fachinformationsportal der Akademischen Auslandsämter

Von Susanne Schaffrath

Oktopus – der Name des achtarmigen Kraken ist Programm beim einzigartigen Fachinformationsportal der Akademischen Auslandsämter. Ziel ist die Verbreitung und Vernetzung von Informationen speziell für die Auslandsämter. Gegründet Anfang der 1990er Jahre als Papiernetzwerk, ging Oktopus einige Jahre später online. Mithilfe der PROFIS-Mittel wurde das Portal von 2005 bis 2007 überarbeitet und im September 2007 mit neuem Design und neuen Inhalten wieder gestartet. Mit Erfolg: 780 Nutzer benutzen Oktopus regelmäßig. Damit stieg ihre Zahl um 46 Prozent.

Mit einem eigenen Zugang können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Auslandsämter aktuelle Meldungen, Fristen, Veranstaltungen und Stellenangebote einsehen und selbst einstellen. Darüber hinaus finden sie Informationen zum Ausländerstudium und Auslandsstudium sowie zu Kooperationsmöglichkeiten und Marketingstrategien. In einer eigenen Rubrik erhalten neue Kolleginnen und Kollegen Tipps und Hinweise, die ihnen den Einstieg erleichtern. Außerdem bietet das Portal eine ständig aktualisierte Online-Adressdatenbank der Auslandsämter von 274 Hochschulen. Dieses Adressverzeichnis nutzt der DAAD zum Versand von Briefen und E-Mails. Im monatlich erscheinenden Newsletter finden Oktopus-Nutzer speziell aufbereitete Themen, Termine sowie Berichte über neue Entwicklungen. Schließlich stellt Oktopus alle PROFIS-Projekte ausführlich dar.

Oktopus ist eine passwortgeschützte Serviceseite von Auslandsämtern für Auslandsämter. Zwar betreuen die Mannheimer Kollegen die Seiten, aber beteiligen kann sich jeder: zum Beispiel mit eigenen Artikeln, Kommentaren oder im Fragenforum. Schließlich wissen die Mitarbeiter selbst am besten, welche Informationen sie benötigen oder welche Erfahrungen sie mit ihren Kollegen teilen möchten. Daher sind aus dem direkten Draht zur Mannheimer Oktopus-Redaktion bereits einige neue Inhalte hervorgegangen.

Eine noch intensivere Interaktion der Oktopus-Nutzer könnte die Potenziale des Portals vollständig ausschöpfen: sich direkt, schnell und unkompliziert zu informieren und Erfahrungen auszutauschen. Außerdem sollen Diskussionen aktueller Themen aufgegriffen und die einzelnen inhaltlichen Bereiche mit Leben gefüllt werden. Dafür müssen jedoch interessierte Nutzer stärker in die Redaktionsarbeit eingebunden werden.

Kontakt

Website: http://www.oktopus.de
Redaktion: Susanne Schaffrath
E-Mail: oktopus@uni-mannheim.de

„Ich finde, die Oktopus-Seite wird immer besser und ist wirklich sehr informativ! Es ist super, dass man alle Infos zu Veranstaltungen, Deadlines und Ähnlichem auf einen Blick hat, also unbedingt weiter so! Ich bin auch eine treue Leserin des Newsletters."

Julia Pehle, TU Dortmund

Oktopus in Zahlen

Nutzerzahlen: 780
(Anstieg um 46 Prozent seit September 2007)
Adressverzeichnis: 274 Hochschulen sind in der Adressdatenbank eingetragen
(Stand: August 2008)

Von guten Ideen profitieren

PROFIS-Tagungen und -Workshops ermuntern zur Nachahmung

Von Katja Spross

Das Bielefelder Sprachbegleitprogramm stand Pate für das Angebot an der Universität Frankfurt. Die Reutlinger Hochschule profitierte von Erfahrungen der Universität Potsdam bei der Online-Plattform – das sind zwei Beispiele für den gelungenen Austausch von PROFIS-Projekten. „Genau so sollte es funktionieren: Von den besten Beispielen lernen und sie nachahmen – das ist die Philosophie von PROFIS“, sagt Birgit Roser, die das Programm im DAAD von 2006 bis 2008 leitete.

Während der gesamten vierjährigen Laufzeit achtete der DAAD auf den intensiven Austausch und die Vernetzung der Projektleiter: Zum Kennenlernen startete PROFIS im September 2005 mit einem „Kick-off-Meeting“. Im März und April 2006 brachten drei Workshops zu „Auswahlverfahren“, „sprachliche und fachliche Vorbereitung“ sowie „Betreuung und Verwaltungsvereinfachung“ die Projektleiter ähnlicher Angebote zusammen.

Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Hilfe waren dabei nur ein Ziel. „Uns ging es mit diesen Tagungen und Workshops auch darum, Hochschulen ohne PROFIS-Förderung in die Ideen des Programms einzubeziehen“, erläutert Birgit Roser. Wie können die Modelle zur besseren Betreuung von ausländischen Studierenden auf andere Hochschulen übertragen werden? So lautete die Kernfrage der Tagung „Bilanz nach einem Jahr PROFIS“ im September 2006, auf der die PROFIS-Projektleiter ihre Vorbreitungs-, Sprach- und Betreuungsangebote vorstellten. Die 140 Teilnehmer erörterten, was sich davon andernorts umsetzen lässt. Birgit Roser: „Von der öffentlichen Förderung sollen schließlich alle Hochschulen profitieren.“

Beispiel für ein gelungenes Tandem sind das Akademische Auslandsamt der Universität Bielefeld und das International Office sowie das Internationale Studienzentrum der Universität Frankfurt. Der Bielefelder PROFIS-Workshop überzeugte die Frankfurter vom Sprachbegleitprogramm und der neuen Betreuungskultur für Ausländer. „Die unterschiedlichen Bedürfnisse von Bachelor- und Masterstudierenden werden in Bielefeld ideal berücksichtigt. Diesen Ansatz haben wir in unseren Sprachkursen übernommen“, berichtet Helga Dormann vom Internationalen Studienzentrum der Universität Frankfurt.

Interesse fand auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Service-Institutionen innerhalb der Universität Bielefeld. Die Bielefelder reisten eigens nach Frankfurt, um den Kollegen ihr Netzwerkmodell vorzustellen. „Das Modell hat uns bei der internen Vernetzung geholfen. Somit konnten wir mit unserem Programm GINKGO zügig starten – optimal für unsere ausländischen Studierenden“, sagt Helga Dormann.

Schutz vor Betriebsblindheit

Insgesamt zehn PROFIS-Workshops an unterschiedlichen Hochschulen eröffneten 2007 die Chance, Konzepte und Modelle bis ins Detail kennenzulernen. Von Studierfähigkeitstests an der Universität Hamburg bis zur Online-Beratung für internationale Studierende an der RWTH Aachen reichte das Spektrum. „Als Veranstalterin eines Workshops habe ich enorm profitiert, denn Fragen der Teilnehmer geben neue Impulse und schützen vor Betriebsblindheit“, sagt Karin Bukenberger vom Akademischen Auslandsamt der Hochschule Reutlingen. Diese hatte den PROFIS-Workshop „Propädeutika und Online-Sprachkurse zur Verbesserung der Studienleistung internationaler Studierender“ gemeinsam mit der TU Kaiserslautern veranstaltet.

Aus den Workshops erwuchsen viele neue Kontakte. Dazu Karin Bukenberger: „Die Universität Potsdam beriet uns bei der Integration unserer E-Learning-Plattform in den gesamten Internetauftritt. Inzwischen planen wir eine gemeinsame Datenbank für unsere Online-Module. Die guten Kontakte und Netzwerke werden auch nach Ablauf der PROFIS-Förderung bestehen bleiben.“

Besser auswählen mit TestAS

Neues Verfahren ermittelt frühzeitig Erfolgschancen im Studium

Von Christian Hohlfeld

Viele ausländische Studierende verlassen ihre Gasthochschule in Deutschland ohne Abschluss. Einige beenden ihr Studium im Heimatland, andere wechseln die Universität, ein Teil bricht jedoch das Studium vorzeitig ab. Dabei spielen nicht nur sprachliche und kulturelle Schwierigkeiten während des Studiums eine Rolle. Um frühzeitig ein erfolgreiches Studium zu fördern, setzen Hochschulen bereits bei der Studien-Entscheidung und bei der Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber an: Wie kann die Hochschule ausländischen Studieninteressierten helfen, das richtige Fach zu wählen? Wie gelingt es, dass tatsächlich diejenigen einen Studienplatz erhalten, die die besten Voraussetzungen mitbringen? Hilfe bietet der „Test für ausländische Studierende“, kurz TestAS. Dieses neue Verfahren prüft die Studierfähigkeit ausländischer Bewerber. TestAS entstand als zentrales Projekt im Rahmen des PROFIS-Programms und wurde von der ITB Consulting GmbH und dem TestDaF-Institut entwickelt. Im Mai 2007 lief der erste Test, an dem 1500 Personen aus rund 70 Ländern teilnahmen. Beim zweiten Testlauf 2008 waren es bereits 2400 Personen aus knapp 100 Ländern. Ab 2009 wird TestAS an zwei Terminen im Jahr angeboten. Künftig ist die Teilnahme kostenpflichtig.

Gemeinsamer Maßstab

TestAS ersetzt nicht die Hochschulzugangsberechtigung. „Es geht um einen gemeinsamen Maßstab und eine bessere Vergleichbarkeit von Kandidaten“, erläutert Dr. Katrin Krüger vom TestDaF-Institut; sie ist eine der Koordinatorinnen des Projekts. Oft sind Zensuren aus verschiedenen Ländern nur schwer zu vergleichen. TestAS hingegen bietet eine Einschätzung, die aus einheitlichen Kriterien entstanden und zudem transparent ist. Maßstab ist die Studierfähigkeit. Geprüft werden dabei die intellektuellen Fähigkeiten, die notwendig sind, um ein Studium erfolgreich zu bewältigen. Fachkenntnisse sind bei dem Test nicht erforderlich. Persönlichkeit, Motivation oder Interessen spielen ebenfalls keine Rolle. TestAS kommt allerdings nur für ausländische Studieninteressierte in Frage, die nicht aus EU-Ländern stammen. Bewerberinnen und Bewerber aus EU-Ländern sind rechtlich den deutschen gleichgestellt, ihre Abschlüsse werden wie das deutsche Abitur eingestuft.

TestAS kann sowohl in Deutsch als auch in Englisch abgelegt werden. Der Test besteht aus drei Teilen: Ein kurzer Online-Sprachtest misst die allgemeine Sprachkompetenz der Studienbewerber. Im Kerntest müssen die Teilnehmer zum Beispiel Beziehungen erschließen, Muster ergänzen und Zahlenreihen fortsetzen. Für die Antworten auf die 88 Fragen im Multiple-Choice-Format haben sie 100 Minuten Zeit. Darüber hinaus gibt es Testmodule für verschiedene Studienfelder: Bislang wurden Module für Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften angeboten, ab 2009 kommt ein Modul für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sowie ein Modul für Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften hinzu. Mit den vier Modulen können nahezu alle Studiengänge abgedeckt werden. Im Rahmen dieser Testbausteine müssen die Studieninteressierten etwa fachspezifische Diagramme, Tabellen oder Schaubilder analysieren und deuten. Die Bearbeitung eines Moduls kann bis zu zweieinhalb Stunden dauern und erfolgt – anders als beim Sprachtest – mit Papier und Bleistift.

Professionell und auf dem neuesten Stand

Die Resultate liegen etwa einen Monat später online vor. Das Testergebnis hilft den Studienbewerbern, ihre Erfolgsaussichten im Studium einzuschätzen und sich mit den Mitbewerbern zu vergleichen. „Wer sich bereits vor Studienbeginn besser einschätzen kann, hat ein geringeres Risiko, später zu scheitern und womöglich mit Gesichtsverlust nach Hause fahren zu müssen“, so Katrin Krüger. Das Testergebnis gibt den Hochschulen zusätzliche Kriterien,

die sie je nach Bedarf und Profil eines Studiengangs in ihre Auswahlentscheidung einbeziehen können. Dabei steht es ihnen frei, welche Module sie einsetzen, wie sie diese gewichten und in welcher Form sie die Testergebnisse mit anderen Auswahlkriterien kombinieren.

Drei ausgewiesene Gutachter aus der Testpsychologie haben den Auswahltest im Auftrag des DAAD geprüft. Ihr Urteil: Fachlich und testmethodisch ist TestAS professionell und auf dem neuesten Stand. Mit ihm lassen sich die Erfolgsaussichten sehr gut abschätzen. Wenn in drei bis vier Jahren die ersten TestAS-Absolventen ihre Hochschulabschlüsse gemacht haben, wird es möglich sein, den längerfristigen Erfolg zu prüfen.

Bereits heute setzen 15 Hochschulen TestAS ein – Tendenz steigend. An der Universität Hamburg, die den Erfahrungsaustausch zu TestAS zwischen den Hochschulen koordiniert, gehört der Test seit dem Wintersemester 2008/09 zum Auswahlverfahren. Die Hochschule vergibt ihre Studienplätze für ausländische Studierende aus Nicht-EU-Ländern nach einem Punktesystem: Die Note der Hochschulzugangsberechtigung kann bis zu 30 Punkte bringen. Darüber hinaus gibt es Bonuspunkte für verschiedene Kriterien, bis zu 16 Punkte für die Teilnahme an TestAS.

Studienplatz dank TestAS

„Von TestAS erhoffen wir uns nicht nur eine bessere Basis für die Vergleichbarkeit der Bewerber. Zugleich wollen wir auch Studieninteressierten mit schlechteren Noten die Chance geben, sich eine bessere Position zu verschaffen“, erklärt Dr. Julia Moritz, bisherige PROFIS-Projektleiterin an der Universität Hamburg. Eine Teilnahme an TestAS ist aber nicht Voraussetzung für eine Bewerbung an der Hochschule. In zwei Fällen jedoch hat sich diese ausgezahlt: Dank der Teilnahme an TestAS rutschten die Bewerber in die Gruppe der Punktbesten und erhielten eine Zulassung. Der Anteil der Bewerber mit einem TestAS-Zertifikat war allerdings noch gering: Nur 34 von 600 Bewerbern hatten ihr Testergebnis eingereicht. Allerdings entfallen die meisten Bewerbungen mit zusätzlichen TestAS-Zertifikat auf Fächer, in denen die Konkurrenz höher ist – zum Beispiel waren es in der Medizin, einem der gefragtesten Fächer der Universität, immerhin 14 von 90.

Aus Sicht von Julia Moritz ist TestAS bei der Auswahl in stark nachgefragten Studiengängen hilfreich, aber nicht nur dort. Nach den ersten Erfahrungen überlegt die Universität Hamburg, das interne Punktesystem zu korrigieren, und sie denkt schon weiter: „Wenn sich TestAS etabliert hat, könnte man den Test nutzen, um die Hochschulzugangsberechtigung zu erweitern und die Fachbindung für ausländische Studieninteressierte zu lockern. Diese müssten dann beispielsweise nicht erst ihr Germanistikstudium in ihrem Heimatland beenden, um etwa Betriebswirtschaftslehre in Deutschland studieren zu dürfen, sondern könnten durch die erfolgreiche Teilnahme an dem entsprechenden TestAS-Modul ihre Studierfähigkeit nachweisen“, sagt Julia Moritz. Allerdings müssten dazu Bundes- und Ländervorschriften geändert werden.

TestAS muss sich weiterentwickeln und noch bekannter gemacht werden. Dazu Katrin Krüger: „Wir beraten Hochschulen und Landesrektorenkonferenzen über Einsatzmöglichkeiten, erstellen Informationsmaterial wie Broschüren und einen Film und nutzen das weltweite Netzwerk der Lektoren, DAAD-Außenstellen und der über den ganzen Globus verteilten Testzentren des TestDaF-Instituts.“

Ideale Brücke zwischen Heimat und Studium

Leichter Deutsch lernen mit dem Internetportal DUO

Von Christian Hohlfeld

Eine der größten Hürden für ausländische Studierende ist die fremde Sprache. Umso wichtiger ist es, sich gezielt auf einen Aufenthalt in Deutschland vorzubereiten und die erworbenen Sprachkenntnisse während des Studiums zu vertiefen und auszubauen. Mit dem interaktiven Internetportal „Deutsch-Uni Online“ (DUO) können sowohl Studierende als auch Wissenschaftler und Berufstätige online Deutsch für den Alltag trainieren, die Besonderheiten eines Studiums an einer deutschen Hochschule kennenlernen und die Fachbegriffe ihres Studienganges pauken. Ein spezielles Modul bereitet auf den Test Deutsch als Fremdsprache (TestDaF) vor. DUO bietet darüber hinaus Sprachtraining in Englisch, Französisch, Portugiesisch, Japanisch und Chinesisch an.

Mit an der Weltspitze

DUO wurde als wissenschaftliches Projekt angelegt, das zugleich das Lernen der deutschen Sprache erleichtern soll. Dabei führt DUO drei wichtige Bereiche zusammen: effizientes, überall verfügbares Lernen der Sprache, Betreuung durch muttersprachliche Tutoren und eine multimediale Lernplattform, auf der Studierende alles für ihr Studium finden. „Das hat es in dieser Dimension bislang nicht gegeben“, sagt der wissenschaftliche Leiter, der Linguistik-Professor Jörg Roche vom Institut für Deutsch als Fremdsprache an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dort wurde DUO seit 2000 mit Mitteln des DAAD aufgebaut und im Rahmen von PROFIS weiterentwickelt. „Mit PROFIS konnten wir den Übergang vom wissenschaftlichen Projekt zum tragfähigen Produkt bewältigen“, betont Jörg Roche. Mit Erfolg: Inzwischen ist DUO eines der weltweit größten Sprachlernportale. 2007 haben 1500 Personen aus allen Kontinenten Kurse absolviert. Für 2008 rechnet Roche mit einem Zuwachs von 25 Prozent.

Lernen nach eigenen Wünschen

DUO eignet sich nicht nur für Selbstlerner, sondern auch für Sprachschulen und Hochschulen. Diese können beispielsweise die Lernplattform für ihren Deutschunterricht einsetzen, eigene Kurse mit DUO-Modulen ergänzen oder neue Lernangebote entwerfen. Das Portal enthält mehrere tausend Stunden mit modernen Multimedia-Übungen. Lese- und Hörverstehen, Aussprache oder Schreiben werden online trainiert – und das unabhängig von Zeit und Ort. Dadurch können ausländische Studienbewerber bereits im Heimatland anfangen, Deutsch zu lernen und später nahtlos im Gastland ihre Sprachkenntnisse verbessern. „DUO ist daher eine ideale Brücke zwischen Heimat und Studium und zugleich ein wichtiges Marketinginstrument für den Studien- und Wissenschaftsstandort Deutschland“, erklärt Jörg Roche.

Die Übungen sind in rund 30 kombinierbare Module zusammengefasst, die in verschiedene Kategorien unterteilt sind: Grundstufe für Anfänger („basis-deutsch“), Mittelstufe für die Vorbereitung auf das Studium („uni-deutsch“) und eine Oberstufe für fachspezifisches Deutsch („fach-deutsch“). „Fach-deutsch“ gibt es für Wirtschaft, Jura, Medizin, Naturwissenschaften, Psycholinguistik, Kultur, Technik und Bio (Ernährung, Agrar, Forst). Die Nutzer erhalten so ein maßgeschneidertes Sprachlernprogramm, zusammengestellt nach eigenen Wünschen, Vorkenntnissen oder Lernzielen. Der Zugang zu DUO ist für Lerner ab 99 Euro möglich. Hochschulen und Bildungseinrichtungen erhalten Sonderkonditionen.

Wahlweise mit Betreuung

Die Nutzer können unabhängig und flexibel für sich lernen, sie können sich aber auch für „betreutes Selbstlernen“ nach einem festen Plan entscheiden. Dabei erhalten sie zusätzliche Lernberatung. Darüber hinaus steht ihnen die Möglichkeit offen, sich individuell von einem Online-Tutor betreuen zu lassen. Dieser korrigiert Aufgaben, kontrolliert den Lernfortschritt und fördert die Kommunikation in der virtuellen Klasse. Dort „sitzen“ 15 bis 20 Teilnehmer eines Moduls. Und wie in einer „wirklichen“ Klasse knüpfen die Teilnehmer Kontakte zu Gleichgesinnten und tauschen sich über verschiedene Themen aus.

Hilfe zur Selbsthilfe

Bei der Propädeutik setzen Hochschulen oft auf Vorbilder

Von Katharina Jung

Internationale Studierende von Anfang an nachhaltiger zu fördern, ist das Ziel aller PROFIS-Projekte, die Propädeutika entwickeln und einführen. Die HIS-Studie zum Studienverlauf von ausländischen Studierenden belegt, dass zu viele von ihnen ihr Studium abbrechen, und zwar vor allem in den ersten zwei Semestern. „Wir haben beobachtet, dass wir unsere internationalen Studierenden unterschiedlich gut ausbilden: Studenten ohne Hochschulzugangsberechtigung, die in unserem Studienkolleg eine Feststellungsprüfung zur Sprach- und Fachkompetenz ablegen müssen, weisen am Studienende bessere Leistungen vor als ihre Kommilitonen mit Hochschulzugangsberechtigung, die nur einen Sprachkurs besuchen müssen“, berichtet Dr. Michael Aulbach, Leiter des Studienkollegs Saarland. Entsprechend den unterschiedlichen Voraussetzungen und Profilen entwickelten die Universitäten jeweils eigene Propädeutik-Angebote. Dabei dienten einige Projekte, die von PROFIS 2005 bis 2007 gefördert wurden, als Vorbilder.

LMU München: Gut organisiert durchs Studium

„Unser Grundgedanke war, Sprach- und Fachkurse eng miteinander zu vernetzen“, sagt Dr. Melanie Moll, Direktorin des Vereins Deutschkurse für Ausländer bei der Universität München e.V., kurz DKFA. Gemeinsam mit dem Referat für internationale Angelegenheiten hat der Verein im Rahmen eines PROFIS-Projekts der LMU München zwischen 2005 und 2007 ein Propädeutikum erarbeitet und umgesetzt. Herausgekommen ist ein freiwilliges, kostenpflichtiges einsemestriges Angebot mit 25 Unterrichtseinheiten pro Woche. In den Sprachkursen werden die ausländischen Studierenden fit gemacht für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH). Für die Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler sowie die Naturwissenschaftler bietet das Propädeutikum Fachkurse an. Darin lernen die Studierenden ihre Hochschule und die Studienorganisation kennen und trainieren Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens. „Im Sprachkurs haben sie zum Beispiel wichtige Elemente eingeübt, die sie nachher im Fachkurs beim wissenschaftlichen Arbeiten direkt anwenden müssen“, so Melanie Moll.

„Trotz der insgesamt positiven Resonanz der Teilnehmer, die sich anschließend gut vorbereitet wissen, leidet das Projekt unter der Tatsache, dass die Studierenden sich bislang nicht an der Universität immatrikulieren können. Die Immatrikulation würde die Nachfrage deutlich steigern, weil damit viele Vergünstigungen verbunden wären“, bemerkt Melanie Moll. Das Propädeutikum wird unter dem Dach der DKFA weitergeführt. (s. Materialsammlung S. 37)

Fit in Sprache und Fach an der TU Dresden

Die Erfahrungen der LMU München dienten sowohl der TU Dresden als auch der Universität Bremen als Modellprojekt bei der eigenen Konzeptentwicklung. Beide PROFIS-Projekte starteten 2007.

Das einsemestrige Propädeutikum der TU Dresden wird vom International Office angeboten. Auf dem Stundenplan stehen Sprachunterricht mit Konversation, Phonetik und Training für die DSH-Prüfung sowie fachsprachliche Kurse zu Wirtschafts- und Geisteswissenschaften, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Elektrotechnik und Naturwissenschaften. Für die Fachsprachkurse entwickelt die Hochschule spezifisches Lehrmaterial. Den Alltagstest gibt es im Begleitprogramm: Buchbestellung in der Uni-Bibliothek, gemeinsamer Besuch von Lehrveranstaltungen, Laborversuche. „Wir versuchen, so oft es geht, den Unterricht dorthin zu verlegen, wo das Studium stattfindet“, berichtet Dr. Susanne Cuevas, Leiterin des PROFIS-Projektes. Der Schwerpunkt für das Wintersemester 08/09 liegt auf der noch stärkeren fachlichen Differenzierung und

der Vermittlung interkultureller Kompetenzen. 32 Studierende haben im Sommersemester 2008 am kostenlosen PROFIS-Vorsemester teilgenommen und es insgesamt als gut bewertet. „Den eigenen Lernerfolg schätzen die meisten von ihnen mit sehr gut ein“, berichtet Susanne Cuevas. Durch die Immatrikulation sind die Studierenden bereits ins Unileben eingebunden. „Positiv hinzu kommen kleine Gruppen, individuelle Förderung und engagierte Dozenten und Dozentinnen. Doch Susanne Cuevas kennt auch die Tücken des Projekts: „Die Deutschkenntnisse der Bewerber im Aufnahmetest nehmen tendenziell ab; und bedingt durch die sehr umfangreiche Vorbereitung für die Sprachprüfung, den DSH-Test, lässt die Motivation für die Fachkurse im Laufe des Semesters nach. Daher sollte die Teilnahme Pflicht sein oder etwas kosten.“ Für Studierende, die den Aufnahmetest mit mindestens 60 Prozent bestehen, ist das Propädeutikum bislang gratis. Die Entscheidung, wie das Angebot verstetigt werden kann, steht noch aus.

„Prepare“: Für einen gelungen Studienstart

„Prepare“ – so der Name des Propädeutik-Projekts der Universität Bremen ist eine Kombination von Sprachkurs und Propädeutikum. Beteiligt sind das International Office sowie das Goethe-Institut. Für eine Zulassung ausländischer Bewerber und Bewerberinnen aus nicht EU-Ländern zum Studium an der Universität Bremen ist neben dem Nachweis guter Deutschkenntnisse (z. B. TestDaF) die erfolgreiche Teilnahme am Propädeutikum oder alternativ das Bestehen des Studierfähigkeitstests TestAS erforderlich. „Bei ‚Prepare’ handelt es sich um ein kostenpflichtiges Vollzeit-Vorbereitungsstudium, das – je nach Sprachkenntnissen – zwischen sieben und 14 Wochen dauert und mit einem Zertifikat abschließt“, erläutert Professor Hartmut Koehler, der die Federführung für das PROFIS-Projekt hat. „Prepare“ versteht sich nicht als Fachpropädeutikum, sondern will die angehenden Studierenden mit den umfänglichen Angeboten des Lehr- und Lernumfeldes der Universität Bremen vertraut machen. „Wir möchten motivieren, Eigenständigkeit und Sprachkenntnisse fördern sowie zur Festigung der Studienentscheidung beitragen“, so Hartmut Koehler. „Das Ziel sind Fortschritte bei der sozialen, interkulturellen und studiumbezogenen Kompetenz und eine rege Nachfrage nach unserem Angebot.“ Erste Erfolge sind sichtbar: „Unsere Teilnehmer haben die TestDaF-Prüfung überdurchschnittlich gut bestanden und ‚Prepare’ insgesamt mit sehr guten Noten bedacht“, sagt Hartmut Koehler.

Der propädeutische Teil von „Prepare“ umfasst vier Module: Soziale Sicherung, Interkulturelles Training, Einführung in den Lehrbetrieb und in das wissenschaftliche Arbeiten. „Darüber hinaus möchten wir die internationale Gemeinschaft fördern“, so Hartmut Koehler. Zum Sommersemester 2008 ging „Prepare“ an den Start und war mit 21 Teilnehmern angesichts der kurzen Bewerbungsphase gut besetzt. Die Universitätsleitung hat bereits beschlossen, „Prepare“ weiterzuführen. Wie diese Verstetigung finanziert werden soll und welche Kosten dann auf die Studienbewerber und Bewerberinnen zukommen werden, ist noch offen.

Optimal vorbereitet mit „Optimus“

Von anderen lernen – das sagte sich auch die Universität des Saarlandes und nutzte die Erfahrungen der Universität Hamburg, um 2007 mit PROFIS-Mitteln ein Propädeutikum einzuführen. Dabei arbeiteten das International Office und das Studienkolleg Hand in Hand. „Optimus“ heißt das kostenlose Angebot für ausländische Studierende. Neben dem Abschluss einer Sprachprüfung, die zum Studium berechtigt, hat „Optimus“ mehrere Ziele im Auge: Die Fachkurse des Studienkollegs sollen für alle internationalen Studienbewerber der relevanten Fachrichtungen zugänglich sein, darüber hinaus sollen sie ausge-

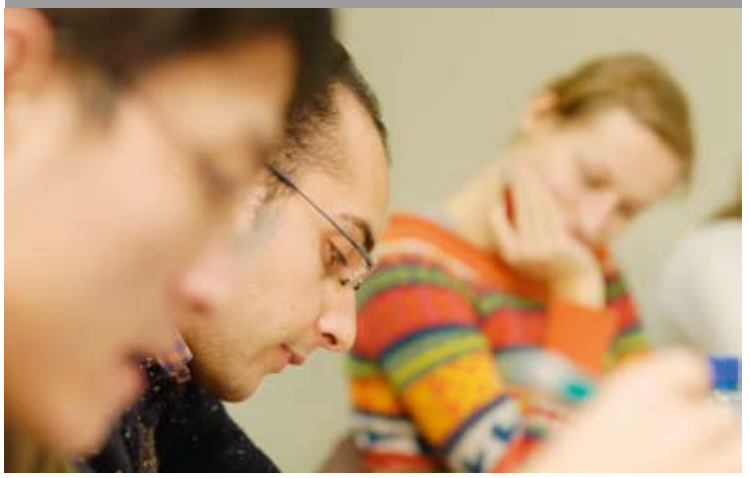
baut und teilweise für Wirtschaftswissenschaftler zugänglich gemacht werden. Neue Angebote für die Wirtschafts- und Geisteswissenschaften werden konzipiert. Außerdem kommen methodologische Fachkurse hinzu. Ferner wollen die Mitarbeiter die studienvorbereitenden und studienbegleitenden Maßnahmen besser verzahnen und ein Bewertungssystem entwickeln, um die Leistung der Studierenden im Propädeutikum bei der Zulassung zum Studium zu berücksichtigen.

„Unser Vorteil war, dass wir beim neuen Angebot teilweise auf Strukturen des Studienkollegs zurückgreifen konnten, so dass wir jetzt schon spezifische Module für Bewerber der Geistes- und Wirtschaftswissenschaften anbieten können," berichtet Michael Aulbach, Leiter des Studienkollegs.

„Die Stärken von Optimus liegen zum einen darin, dass wir über festangestellte Fachlehrer verfügen, die die hohe Qualität der Fachkurse gewähren. Zum anderen in unserer Campuslage. Die Teilnehmer sind eingeschriebene Studierende und damit in die Unistrukturen integriert", so Michael Aulbach. Eine Umfrage ergab, dass sich die Teilnehmer nach dem ersten Optimus-Propädeutikum im Sommersemester 2008 sehr gut vorbereitet fühlen. „Aber es hakt noch an einigen Stellen", sagt der Leiter des Studienkollegs. Unklar ist noch, wie die Leistungen der Studierenden im Propädeutikum bewertet werden sollen. „Grundsätzlich ist vorgesehen, alle Unterrichtsbestandteile aus ‚Optimus' auch nach der Förderungszeit fortzuführen."

Master your Thesis an der TU Berlin

Studienbegleitende Beratung für Masterstudierende hat die TU Berlin im Rahmen von PROFIS entwickelt. Da ein Masterstudium in der Regel auf einem Bachelor aufbaut, werden Studienerfahrungen meist vorausgesetzt. Die Studierenden aber, die ihren Bachelor im Ausland gemacht haben und erst zum Master nach Deutschland kommen, müssen sehr schnell einen großen Kompetenzsprung machen. Speziell für diese Gruppe will die Universität ein Peer-Tutoring-System einführen. Dabei sollen die Master-Kandidaten von speziell geschulten Studenten eine kombinierte und fachbezogene Lern-, Sprach- und Schreibberatung erhalten. „Das Interesse an gezielter Beratung ist in allen Fachrichtungen groß. Wir haben einen guten Überblick über die Probleme der Studierenden gewonnen", bilanziert Judith Theuerkauf, Projektkoordinatorin vom Textlabor der TU. „Wir kennen nun die speziellen Anforderungen an die Beratungskompetenz der Peer-Tutoren. Auf dieser Basis können wir eine sinnvolle Beratung für Masterstudierende etablieren." (s. Materialsammlung S. 36)



Betreuung beginnt im Heimatland

Online-Portal „Open DC“ öffnet die Tür zum deutschen Campus

Von Doris Bünnagel

Sie kommen von der Université Montreal oder dem Dartmouth College, aus Hochschulen in Lausanne, Amsterdam, Oslo, Peking, Warschau oder Istanbul – für internationale Studierende ist Berlin ein äußerst attraktiver Studienort. Doch vor Ort ist es nicht immer leicht, sich zurechtzufinden: Wohnungs- und Jobsuche, Behördengänge sowie der Kontakt zu den Professoren. Antworten auf viele Fragen erhalten die internationalen Studierenden seit einigen Jahren bei „Distributed Campus“. Das Online-Portal sorgt für individuelle Vorbereitung und Betreuung ausländischer Studierender, verbindet E-Learning mit der Internationalisierung der Hochschule und schafft somit Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start an einer unbekannten Gasthochschule und in einer fremden Stadt.

Das Portal wurde vom Center für Digitale Systeme (CeDiS), dem Kompetenzzentrum für E-Learning/Multimedia, der Freien Universität Berlin entwickelt und im Rahmen des PROFIS-Programms 2007 und 2008 zu „Open DC“ ausgebaut. Nun stellt die Freie Universität die komplette Coaching-Plattform – Technik und Inhalte – anderen Hochschulen zur Verfügung.

Zu den Kernelementen gehören eine individuelle, chronologische Checkliste, die durch alle wichtigen Vorbereitungsschritte führt, eine Vielzahl multimedialer Materialien auf Deutsch und Englisch, interaktive Deutsch-Lektionen zu verschiedenen Alltagssituationen und verschiedene Kommunikationselemente. „Manche Studenten bleiben nur ein bis zwei Semester bei uns und müssen in dieser kurzen Zeit viel erledigen. Da ist die richtige Vorbereitung extrem wichtig“, sagt Projektkoordinatorin Karoline von Köckritz. Gleich nach der erfolgreichen Bewerbung werden die künftigen FU-Studierenden aufgefordert, sich bei „Distributed Campus“ zu registrieren. „Die Plattform ist ein umfassendes Betreuungsinstrument für internationale Studierende, die auf diese Weise bereits am heimischen Schreibtisch mit der Vorbereitung und Einstimmung auf Deutschland und die Gastuniversität beginnen können.“

Ob Erasmus-Student, Stanford-Absolventin, DAAD-Stipendiat oder free mover – die Aufenthaltsdauer in Berlin ist sehr unterschiedlich. Daher werden in „Open DC“ alle Teilnehmer bestimmten Gruppen zugeordnet, die jeweils ein Redakteur betreut. „Wir haben ein zweistufiges Redaktionssystem aufgebaut mit allgemeinen Informationen über das Leben in Berlin, akademische Feinheiten, die Wohnungssuche sowie mit spezifischen Informationen für die einzelnen Gruppen. Diese Infos werden von den dezentralen Redakteuren ergänzt“, berichtet die Projektkoordinatorin.

Online erhalten die internationalen Studierenden schon vor Reisebeginn einen individuellen Zeitplan und eine „Tasklist“. Mithilfe dieser elektronischen Checkliste müssen sie bis zum Studienbeginn bestimmte Aufgaben erledigen – unter den wachsamen Augen der Redakteure, die den Bearbeitungsfortschritt einsehen und so rechtzeitig auf offene Tasks aufmerksam machen können. „Den Studierenden wird durch die Nutzung von ‚Open DC’ quasi die Tür zur Universität virtuell geöffnet. Dadurch fühlen sie sich besser empfangen“, beobachtet die ERASMUS-Hochschulkoordinatorin der FU Berlin.

Besonders gefragt sind neben den Informationen zu den Fachbereichen vor allem die Erfahrungsberichte von Ehemaligen über Mensa-Essen, Kontakte zu Kommilitonen oder Ausgehen in Berlin. „Distributed Campus is seriously an amazing web-site. It provides you with an answer to every question you may ever have about your stay here in Berlin. More than just a resource, it is a fun and innovative learning tool, portraying real student voices”, schwärmt Colin Stayton von der Universität New York.

„Distributed Campus is seriously an amazing web-site. It provides you with an answer to every question you may ever have about your stay here in Berlin. More than just a resource, it is a fun and innovative learning tool, portraying real student voices."
Colin Stayton von der Universität New York

Kostenlos für deutsche Hochschulen

Mithilfe individueller Starter-Pakete erleichtert die FU Berlin es anderen Hochschulen, das Online-Portal zu übernehmen. Die Universitäten Potsdam und Jena haben bereits zugegriffen und „Open DC" im Rahmen weiterer PROFIS-Projekte um eigene Themen ergänzt und an die eigenen hochschulspezifischen Bedürfnisse angepasst. Die Nutzung läuft derzeit über ein Hosting, das die Freie Universität über CeDiS anbietet: Auf diesen kostenpflichtigen Dienst greifen die Hochschulen Potsdam und Jena bereits zu. Zum Ende der Projektförderung im Dezember 2008 soll die Plattform als Open-Source-Lösung zur Verfügung gestellt werden. Dann kann sie kostenlos genutzt werden, muss aber von den jeweiligen Hochschulen technisch selbst gepflegt werden. Karoline von Köckritz: „Das könnte vor allem für Technische Universitäten interessant sein."

„Intercampus" nennt sich die Jenaer Adaption von „Open DC", die seit Sommer 2008 in Betrieb ist und sich zunächst nur an Gaststudenten richtet. „Wir wollen den Dienst aber bald auf Vollzeitstudenten und Doktoranden ausweiten", sagt Projektkoordinatorin Britta Salheiser. „Von den vielen PROFIS-Projekten war ‚Open DC' besonders interessant für uns. Es ist ein modernes Medium und eine sinnvolle und attraktive Ergänzung zu den per Post versandten Studieninformationen." Noch fahren die Jenaer zweigleisig und verzichten neben dem Online-Angebot nicht auf die schriftlichen Informationen. „Aber die 230 ausländischen Studierenden, die aktuell zu uns kommen, erhielten mit der Zulassung zum Studium bereits die Einladung zur Teilnahme an ‚Jena Intercampus'."

Projekt-Mitarbeiterin Katharina Schumann hat in den vergangenen Monaten Inhalte gesammelt, Interviews geführt und Broschüren gewälzt, um die wichtigsten Aspekte zusammenzutragen und auf „Intercampus" einzustellen. Von den rund 230 internationalen Studierenden haben sich schon 150 bei „Intercampus" angemeldet. „30 von ihnen haben bereits alle Aufgaben sehr gut erfüllt", lobt Katharina Schumann. Die Jenaer wollen das Projekt ab Sommersemester 2009 mit allen „Incomings", den Studierenden, die nach Jena kommen, verstetigen. Später sollen wahrscheinlich die „Outgoings", deutsche Studierende, die ins Ausland gehen, dazukommen. In Potsdam kommen „Outgoings" bereits in den Genuss der „Open DC"-Plattform. Seit Mai 2008 ist das Portal an der Potsdamer Universität unter dem Namen „UPrepare" im Einsatz (s. Interview S. 10). „Momentan läuft eine Testphase, in der wir herausfinden wollen, wie die Plattform funktioniert und wie die Studierenden sie annehmen", sagt Ute Minckert, die sich um die „Incomings" kümmert – im kommenden Wintersemester etwa 300 Programmstudierende, von denen sich bereits rund 95 Prozent in „UPrepare" angemeldet haben. Ihre Kollegin Marita Böhning betreut die „Outgoings". Wie die ausländischen Studierenden können sich auch Potsdamer Studierende vorab online über Auslandssemester informieren: Welche Unterlagen brauche ich? Was ist ein Learning Agreement? Wie kann ich meinen Auslandsaufenthalt eventuell verlängern? Zu den Aufgaben für die „Outgoings" gehören etwa die fristgerechte Anmeldung an der Gastuniversität und der Abschluss einer Zusatzkrankenversicherung für das Ausland. „Wir fragen einfach alles ab, was bis zur Abreise wichtig ist", so Marita Böhning. „Derzeit arbeiten wir an einer Übersicht der Anmeldemodalitäten der verschiedenen Gasthochschulen. Die Deadlines dafür sind recht unterschiedlich – in Skandinavien beispielsweise muss man sich sehr früh anmelden, in Italien erst viel später."

Wer Informationen zu Gastländern sucht, wird in „UPrepare" auf die Länderinfos des DAAD verwiesen. Das Outgoing-Projekt innerhalb von „UPrepare" wird von den derzeit rund 270 reisefreudigen Potsdamer Studierenden unterschiedlich angenommen. „Einige nutzen den Dienst intensiv, andere vergessen schon einmal die eine oder andere Task", so Marita Böhning. Die Online-Plattform sei aber für „Outgoings" ein freiwilliges Serviceangebot. „Für die ‚Incomings' hingegen ist ‚UPrepare' eindeutig von größerer Bedeutung, denn sie müssen viele Sachen über diesen Dienst abwickeln." (s. Materialsammlung S. 38)

Integration braucht Übung

Interkulturelles Training: Sechs Universitäten profitieren von ihrem Netzwerk

Von Katja Spross

„Ich dachte, ich bin offen, tolerant und bewerte andere nicht. Im interkulturellen Training wurde mir allerdings bewusst, dass ich vor allem meine Kultur gut und richtig finde. Was ich nicht kenne, lehne ich viel schneller ab“, sagt die polnische ERASMUS-Studentin Agnieszka Kowalska. In zwei Tagen habe sie mehr über Deutsche gelernt als in vier Monaten Studium an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). „Solche Aussagen hören wir oft. Die Reaktionen auf unsere Trainings sind rundum positiv, und wir haben deutlich mehr Bewerber als Plätze“, berichtet Petra Weber, Leiterin der Abteilung für internationale Angelegenheiten der Viadrina. Die interkulturellen Trainings baute die Universität als Teil des PROFIS-Projekts InterViadrina auf.

Ein Drittel der Studierenden der Europa-Universität sind Polen, die Ausländerquote liegt – bundesweit eine der höchsten – bei rund 40 Prozent. „Wer aber denkt, Integration und Austausch entstehen von allein, der liegt falsch“, sagt Petra Weber. Mithilfe der PROFIS-Förderung gelang es, viele verschiedene interkulturelle Ansätze zu bündeln und das internationale Bewusstsein auf die gesamte Universität auszudehnen. Es gibt interkulturelle Trainings für ausländische und deutsche Studierende sowie für Professoren und Angestellte der Hochschule. Die Teilnahme ist freiwillig, nur für Studierende eines Austauschprogramms, etwa ERASMUS, ist sie ein Muss. „Verpflichtende Trainings für alle Studierenden wären schön, aber das können wir nicht finanzieren“, so Petra Weber. Inzwischen kommen die Inhalte in den Fachbereichen an: Professoren der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät achten beispielsweise auf gemischte Teams bei der Gruppenarbeit.

Für Lehrkräfte und Verwaltungsfachleute würde Elisabeth Holuscha, Leiterin des International Office der Fachhochschule Köln, ebenfalls gerne interkulturelle Trainings anbieten. „Doch das ist erst der nächste Schritt“, sagt die Kölnerin. Mit dem PROFIS-Projekt „ProFit“ entwickelte die Fachhochschule vier zweitägige Workshops für Bachelor- und Masterstudierende, die von ihren internationalen Erfahrungen im Studium und im Beruf profitieren wollen.

Der Einstiegskurs widmet sich den Herausforderungen eines Auslandsaufenthalts. Es folgen Trainingseinheiten zum gemeinsamen Studieren im Ausland und der Arbeit in multikulturellen Teams. Ein weiterer Workshop befasst sich mit der Rückkehr nach den Auslandssemestern und der Zeit nach dem Examen. Dieses Modul ist eine Kölner Spezialität. „Ein Auslandsaufenthalt kann durchaus in eine internationale Berufstätigkeit münden. Die Teilnehmer reflektieren ihre Erfahrungen, die sie in einem anderen Land gewonnen haben, und suchen Ansatzpunkte, um noch mehr daraus zu machen“, erklärt Elisabeth Holuscha. (s. Materialsammlung S. 38)

Trainings on demand

„ProFit“ ist an der Fachhochschule fest etabliert. Die Fakultäten für Informatik und Ingenieurwissenschaften und für Angewandte Sozialwissenschaften haben die Workshops als Wahlmodul in ihr Curriculum integriert. Das Training richtet sich nicht nur an alle Studierenden, es wird auch maßgeschneidert an Instituten oder für einzelne Studiengänge angeboten: Trainings on demand. Ein Beispiel ist das Institut für Tropentechnologie, das seine Studierenden regelmäßig zu interkulturellen Wochenendseminaren einlädt. „Wir reagieren flexibel auf Anfragen. Das ist nötig, um die Sache voranzubringen“, sagt Elisabeth Holuscha. Dennoch erreichen die Trainings aus ihrer Sicht noch nicht genügend Studierende. Rund 100 Teilnehmer sind es pro Semester, etwa 80 Ausländer und 20 Deutsche. „Das ist für die Größe der FH Köln nicht viel. Gleichzeitig ist die Resonanz äußerst positiv. Deshalb möchte ich die Trainings verbindlicher machen.“

Bewusster und kritischer Umgang mit Stereotypen, mehr Akzeptanz für andere Kulturen, Verständnis der eigenen Kultur – diese Inhalte zeichnen alle interkulturellen Trainings der PROFIS-Projekte aus. An der Technischen Universität Darmstadt rief der Fachbereich Bauingenieurwesen und Geodäsie „ProErfolg“ ins Leben. Ein neuer Masterstudiengang mit vielen ausländischen Studierenden war der Ausgangspunkt, in dem die Erstsemester eine interdisziplinäre Projektarbeit in kleinen Gruppen bewältigen müssen. „Wir wollten ausländische Studierende von Anfang an einbinden und ihren Studienerfolg verbessern“, sagt Roland Friede, Projektleiter von „ProErfolg“. Im Rahmen einer Orientierungswoche nahmen Deutsche und Ausländer an einem interkulturellen Training und einem Methodentraining teil und lernten gezielt ihre Tutoren kennen. Diese Kombination führte zum Erfolg.

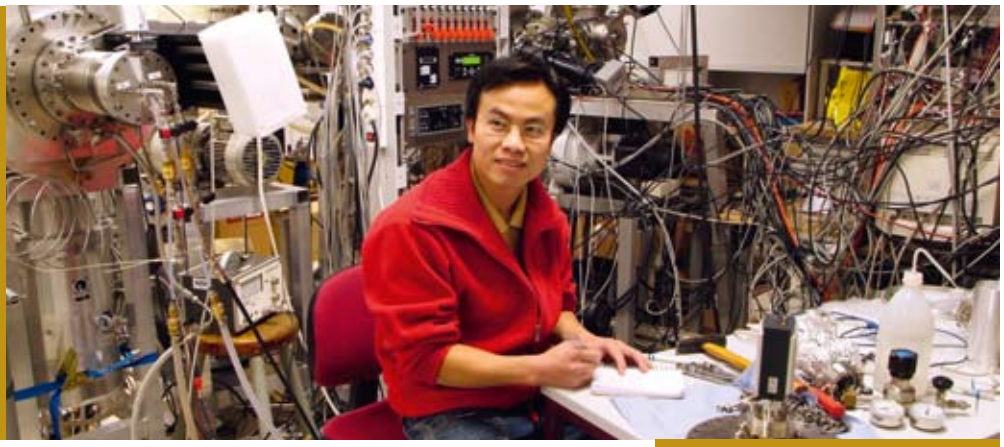
Das Modellprojekt hat sich mittlerweile auf die gesamte TU Darmstadt ausgeweitet und ist Teil der Internationalisierungsstrategie. Die Orientierungswoche vor Studienbeginn wird mit Unterstützung der Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle angeboten, jeder Fachbereich kann sich um ein interkulturelles Training bewerben, für internationale Doktoranden gibt es spezielle Workshops „Das Interesse der Masterstudierenden an unserem Fachbereich ist groß, etwa 80 Prozent nehmen das Training wahr. Der unmittelbare Nutzen für das Studium hat sich herumgesprochen“, sagt Roland Friede.

Rosinenpick-Prinzip bevorzugt

Jede Hochschule macht andere Erfahrungen mit interkulturellen Trainings. Die unterschiedlichen Erkenntnisse und Konzepte zu bündeln, ist das Ziel von NIKADU, dem Netzwerk Interkulturelle Kompetenz an deutschen Universitäten. Die Humboldt-Universität zu Berlin sowie die Universitäten Hamburg und München banden drei in interkulturellen Trainings noch unerfahrene Universitäten in das Pilotprojekt ein und bildeten Tandems: Berlin mit Dresden, Hamburg mit Hildesheim und München mit Mainz/Germersheim. „Der bilaterale Austausch war für den Anfang nützlich. Grundsätzlich bevorzugen wir jedoch das Rosinenpick-Prinzip: Jeder Netzwerkpartner kann die Lösung kopieren, die am besten in sein Konzept passt – so entsteht ein Geben und Nehmen“, erklärt Projektleiter Nik Oberlik.

Neu bei NIKADU: Deutsche und ausländische Studierende und Absolventen leiten die interkulturellen Trainings und geben so ihre Erfahrungen an die Teilnehmer weiter. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Akademischem Auslandsamt, einer fachlich interkulturell ausgerichteten Fakultät und Studierenden ist die Voraussetzung für dieses Trainingsprinzip, von dem alle drei profitieren. „Das Auslandsamt erhält eine Dienstleistung, die Fakultät ein Forschungsfeld und die Studierenden sowie Absolventen praxisorientierte Berufsqualifikation“, sagt Nik Oberlik.

Im Wintersemester 2008 bieten alle sechs Universitäten interkulturelle Trainings an, die das Netzwerk evaluiert. 2009 will NIKADU – die weitere Förderung vorausgesetzt – gemeinsame Qualitätsstandards suchen. „Darin müssen wir von Professoren unterstützt werden, die interkulturelle Forschung betreiben“, sagt der Projektleiter. Auch an eine Erweiterung des Netzwerks ist gedacht. Nik Oberlik: „Wesentlich ist aber, dass im Rahmen von NIKADU bis Ende 2008 rund 500 deutsche und ausländische Studierende an interkulturellen Trainings teilgenommen haben, die wiederum von Studierenden gemeinsam organisiert wurden. Eine sehr positive Perspektive.“



Begeisterung für Deutschland wecken

Angehende Ingenieure aus Asien werden bis zum Master begleitet

Von Doris Bünnagel

Neben Mittel- und Osteuropa hat sich die Universität Hannover in den vergangenen Jahren besonders auf Asien konzentriert. Im Rahmen des PROFIS-Programms „Ingenieurwissenschaftliche Masterprogramme für Studierende aus Thailand, Vietnam und China“ will die Hochschule asiatische Studierende für einen Studienaufenthalt in Deutschland begeistern. Die angehenden Maschinenbauer, Elektro- und Informationstechniker sowie Bauingenieure werden nach dem Bachelorabschluss ausgewählt und bereits an der Heimatuniversität gezielt auf das Masterstudium in Hannover vorbereitet. In Deutschland können sie sich dann dank enger fachlicher und sozialer Betreuung ganz dem Studium widmen.

Unterstützung gibt es auch bei den ersten Schritten in der fremden Kultur: Hochschulmitarbeiter helfen bei der Budensuche, bei Behördengängen und mit individuell angepassten Sprachkursen. Durch die Kombination aufeinander abgestimmter Module werden die Studierenden Schritt für Schritt auf dem Weg zu einem qualifizierten Masterabschluss begleitet.

„Rund 30 ausländische Masterstudierende kommen jährlich von unseren Partneruniversitäten nach Hannover“, sagt die Leiterin des Hochschulbüros für Internationales, Dr. Birgit Barden. Die Kooperationen mit diesen Hochschulen beruhen auf den guten Kontakten Hannoverscher Professoren mit Kollegen in Thailand, Vietnam und China. Das Master-Modell in den Ingenieurwissenschaften soll langfristig auf andere Fakultäten, Hochschulen und sogar andere Länder übertragen werden. „Wir arbeiten gerade daran, das Programm zu erweitern“, so Birgit Barden.

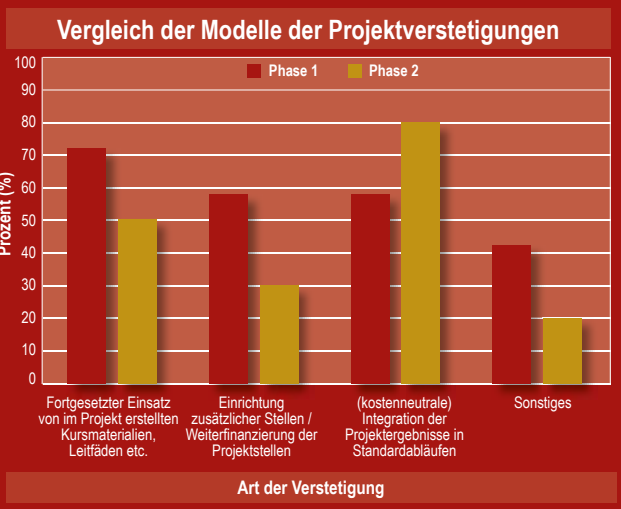
An der Technischen Universität Clausthal war die Adaption des „Hannover Modells“ bereits erfolgreich. „Das Modell passte einfach zu uns“, sagt Dr. Almut Steinbach, Geschäftsführerin des Internationalen Zentrums der TU Clausthal. „Wir setzen es jetzt gemeinsam mit der größten Universität Malaysias um.“ Dabei geht es der TU vor allem um eine bessere Qualität der Ausbildung. Die künftigen Masterstudenten in Maschinenbau/Mechatronik sowie Petroleum Engineering werden an der Universiti Teknologi Mara in Shah Alam in einem intensiven Verfahren ausgewählt und vorbereitet. Dazu reisen Clausthaler Professoren eigens an, um gemeinsam mit einheimischen Kollegen die Auswahlgespräche zu führen.

Die ersten drei Malaysier absolvierten zunächst nur ein dreimonatiges Praktikum in Clausthal, neben dem sie auch an einem Deutschkurs teilnahmen; nach ihrer Rückkehr sollen sie dann für den Masterstudiengang made in Germany werben. „Das ist nicht leicht. Denn Deutschland ist als Ausbildungsmarkt in Malaysia nicht präsent. Junge Studierende zieht es eher in die USA oder nach Großbritannien“, sagt Almut Steinbach. Inzwischen haben die beiden Hochschulen einen Kooperationsvertrag geschlossen und Almut Steinbach ist zuversichtlich, dass das Austauschprogramm für fortgeschrittene Studierende an Fahrt aufnimmt und die ersten Masterkandidaten bald kommen. (s. Materialsammlung S. 37)

Aus der PROFIS-Evaluation

(durch CEval zwischen März und Oktober 2008) zur Verstetigung der Projekte:

„Insgesamt wurden sowohl in der ersten als auch in der zweiten Programmphase frühzeitig Vorkehrungen für die Projektverstetigung getroffen. Diese umfassen finanzielle, organisatorische und inhaltliche Aspekte der Projektfortführung, was darauf zurückzuführen ist, dass der DAAD bereits im Rahmen der Projektausschreibung die Verstetigung zur Förderbedingung erklärt hat. Somit wurden vier Fünftel der Projekte der ersten Programmphase bereits verstetigt und bei 14 Prozent dieser Projekte ist eine Verstetigung geplant. Zudem haben zum Befragungszeitpunkt bereits zwei Fünftel der befragten Projekte aus Phase II die Verstetigung sichergestellt. Auch wenn mehrheitlich noch keine konkreten Finanzierungsmodelle für die Nachförderphase existierten, lassen die Ergebnisse aus der qualitativen und quantitativen Befragung der Projektverantwortlichen darauf schließen, dass eine hohe Bereitschaft besteht, die Projekte fortführen zu wollen. In beiden Programmphasen erfolgt die Verstetigung in erster Linie dadurch, dass die durch Anschubfinanzierung erstellten Materialien genutzt und die Projektergebnisse in Standardabläufe integriert wurden bzw. werden. Beachtlich ist darüber hinaus, dass über die Hälfte der befragten Projekte aus Phase I die Projektstellen weiterfinanzierten oder ggf. neue Stellen schufen. Dies wurde meist aus dem (Global-) Haushalt der Hochschule und/oder mithilfe von Studiengebühren realisiert. Durch die Förderung der Übertragung der Innovationen aus den Modellprojekten hat der DAAD frühzeitig dafür gesorgt, dass die entwickelten Modelle und Konzepte breitere Anwendung in der deutschen Hochschullandschaft finden. Dadurch wurden alle Voraussetzungen erfüllt, dass die Projektideen langfristig und breitenwirksam angewendet werden können.“



Nicht mehr dem Zufall überlassen

Münchner Hochschule für Fernsehen und Film schickt Absolventen ins Ausland

Von Doris Bünnagel

Absolventen der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) sorgen immer wieder für Schlagzeilen: Zuletzt mit dem Abschlussfilm von Florian Henckel von Donnersmarck „Das Leben der Anderen“, der mit einem Oscar (2007) und dem César (2008) ausgezeichnet wurde.

Doch obwohl die Hochschule über Kontakte zu Filmschulen in der ganzen Welt verfügt, gab es bisher keinen regelmäßigen studentischen Austausch. Das will man nun ändern: Angestoßen durch das PROFIS-Projekt „International Film Studies Exchange“ sollen mehr Studierende in Bewegung kommen. „Austauschprojekte waren bisher eher an das persönliche Engagement der Lehrenden gebunden“, sagt Projektleiterin Eveline A. Stangassinger. Sie hat sich beim Projektpartner, der Evangelischen Fachhochschule Freiburg, schlau gemacht und dessen bereits abgeschlossenes PROFIS-Projekt international@home unter die Lupe genommen. So konnten die dortigen Aktionslinien erweitert und auf die Bedürfnisse in München zugeschnitten werden (s. Artikel S. 16 f.). Schwerpunkt an der Filmhochschule ist die professionelle Beratung. „Seit wir eine regelmäßige Beratung anbieten, haben sich schon wesentlich mehr Studierende ins Ausland aufgemacht. Das ist ein großer Erfolg für uns, denn die ‚Outgo’-Quote ist für die HFF ebenso wichtig wie der Anteil der ausländischen Studierenden hier in München.“

Derzeit intensiviert die Münchner Hochschule ihre Kontakte zu drei Filmhochschulen in Österreich, den USA und in Russland. Das Ziel: ein regelmäßiger Austausch in beide Richtungen. „Dank des PROFIS-Projekts brauchen wir den internationalen Austausch nicht mehr dem Zufall überlassen.“ Dazu führt Eveline A. Stangassinger regelmäßig Gespräche mit den Lehrenden über deren Aktivitäten im Ausland und erstellt entsprechende Angebote für reisefreudige Studierende.

Mit ihren Bemühungen ist die Münchner Hochschule die erste Filmschule, die der Internationalisierung eine schriftlich fixierte Basis gibt.

„Ich habe die Vorteile flacher Hierarchien in der Teamarbeit erkannt.
Ich werde sie China als Geschenk mitbringen."
Chinesischer Student, 7. Semester an der TU Darmstadt

Online testen, bewerben, einschreiben

Computergestützte Lösungen bringen Entlastung

Von Doris Bünnagel

„Während Hochschulen bei Zulassungsverfahren für deutsche Studierende längst ausgefeilte Software einsetzen, haben sie sich bei ausländischen Bewerbern bisher häufig mit selbst gestrickten Datenverarbeitungslösungen beholfen", sagt Olaf Blümel, Leiter Studium International der Universität Göttingen. Mit dem PROFIS-Projekt „AUS-QIS" hat die Hochschule das Online-Zulassungsverfahren nun bedienungsfreundlicher gestaltet und an die Bedürfnisse ausländischer Studierender angepasst. Dazu entwickelte sie das computergestützte Programm der Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) in Form eines neuen Online-Portals für Bewerber und einer neuen Bearbeitungsmaske für Sachbearbeiter weiter. Die Bearbeitungsmaske ersetzt mittlerweile an der Georg-August-Universität Göttingen das bisher verwendete HIS-Modul vollständig. Dieses komme an vielen Hochschulen zum Einsatz, wenn es um Bewerbung, Zulassung und Auswahl gehe. „Wir wollten das ‚Internationale' in das ‚Normale' integrieren", so Olaf Blümel.

Auf einer „guided tour" werden die ausländischen Studierenden zur Bewerbung, Zulassung und Einschreibung geleitet. Besonderer Service: Die Bewerber können über ein Internet-Infoportal jederzeit prüfen, wie weit ihr Antrag bearbeitet ist. Außerdem können sich die bereits eingeschriebenen Studenten von jedem internetfähigen PC Bescheinigungen über den Studienverlauf oder Immatrikulationsnachweise ausdrucken. Name, Kennwort und Transaktionsnummer reichen dazu aus.

Das „AUS-QIS"-Projekt wurde Ende 2007 abgeschlossen und kann nun von allen 150 Hochschulen, die den Service der HIS in Anspruch nehmen, genutzt werden. „Die PROFIS-Maske ist in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Chinesisch und Russisch verfügbar, denn zum Zeitpunkt der Bewerbung reichen die Deutschkenntnisse der meisten ausländischen Studierenden noch nicht aus", so Olaf Blümel. Das Tool erleichtere den Bewerbern, aber auch den Bearbeitern die Arbeit und erlaube eine detaillierte statistische Auswertung aller Daten.

„ProErfolg" für angehende Bauingenieure

„ProErfolg" – der Name ist Programm an der Technischen Universität Darmstadt. In einer gemeinsamen Initiative haben der Fachbereich Bauingenieurwesen und Geodäsie, die Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle sowie das International Service Office das PROFIS-Projekt zum erfolgsorientierten Ausländerstudium entwickelt. Das Besondere an dem Projekt ist der ganzheitliche Ansatz: Von der Bewerbung, einem möglichen Propädeutikum, über die Studieneingangsphase bis zur Betreuung während des Studiums wurden verschiedene Konzepte entwickelt und verknüpft.

Dazu wurde ein Studienprojekt, bei dem Masterstudierende ein Semester lang eine interdisziplinäre Aufgabe zu bewältigen hatten, untersucht. Fazit: Häufig sind die Erwartungen an die internationalen Gäste zu hoch, wenn etwa fundierte Kenntnisse in der Team- und Projektarbeit vorausgesetzt werden. Auch mit der zügigen Anpassung an deutsche Lern- und Lehrmethoden sind die jungen Ausländer häufig überfordert.

Daher beginnt für die 25 internationalen Studienanfänger aus zehn Nationen das Studium mit einer Orientierungsveranstaltung: Kennenlernen, Studienorganisation, Team- und Projekttrainings mit interkulturellen Schwerpunkten. Dadurch werden wichtige Grundlagen für das Studium geschaffen.

„ProErfolg hat weitere Projekte angestoßen", sagt Koordinator Roland Friede. Darin geht es etwa um die Beteiligung weiterer Fachbereiche und den Ausbau des Online-Tests sowie interkultureller Trainings und Beratungen. (s. Interkulturelles Training, S. 31 sowie Materialsammlung, S. 36)

Selbsteinschätzung via Internet

Neun Technische Hochschulen (RWTH Aachen, TU Berlin, TU Braunschweig, TU Darmstadt, TU Dresden, Universität Hannover, Universität Karlsruhe, TU München, Universi-

tät Stuttgart), kurz TU9, haben im Rahmen eines PROFIS-Projekts ein gemeinsames webbasiertes Studienberatungssystem für ausländische Studierende entwickelt, die sich besonders für Maschinenbau oder Bauingenieurwesen interessieren. „SelfAssessment international" besteht aus Modulen zu kognitiven (Mathematik, Logik) und nichtkognitiven Bereichen (Motivation, Leistungsbereitschaft, Interesse). Die Ergebnisse werden automatisch ausgewertet, und jeder Teilnehmer bekommt unmittelbar eine ausführliche schriftliche Rückmeldung. Ausländischen Studierenden wird damit die Studienwahl erleichtert. Das „SelfAssessment international" ist freiwillig und kostenlos. „Die RWTH Aachen hat als einzige Hochschule die Teilnahme an einem SelfAssessment für alle Maschinenbaustudenten zur Pflicht gemacht. Das „SelfAssessment international" stellt dabei das Angebot für die internationalen Studierenden dar", sagt Annika Milbradt vom Lehrstuhl für Betriebs- und Organisationspsychologie der RWTH Aachen, der federführend für die fachliche Umsetzung des SelfAssessments als PROFIS-Projekt verantwortlich ist.

Die Technischen Hochschulen sehen in diesem Orientierungsangebot ein wichtiges Element im weltweiten Wettbewerb um die besten Studierenden. Deshalb haben sie sich entschlossen, das Projekt nach Ende der DAAD-Förderung weiterzuführen. (s. Materialsammlung S. 39)

Sicher durch den Regel-Dschungel

„Inobis" ist ein gemeinsames Produkt der Universität Marburg und hessischer Hochschulen im Verbund mit „uni-assist", der Arbeits- und Servicestelle für Internationale Studienbewerbungen. Das Portal dient der systematischen Orientierung und Information. Gleichzeitig ist es ein Instrument für aktives Hochschulmarketing, denn mit „Inobis" können Studierende überall auf der Welt ihre Bildungsvoraussetzungen überprüfen und sich ein genaues Bild vom Studienangebot und den Zugangsbedingungen machen. „Inobis" führt sie dabei in leicht verständlicher Sprache durch das Dickicht von Regelungen.

Zwei Datenbanken gehören zu „Inobis": die „Zeugnis-Datenbank" enthält Bewertungsvorschläge und die „Bewerbungscheckliste" liefert alle entsprechenden Informationen zum aktuellen Studienangebot der „uni-assist"-Hochschulen. Dermaßen gut informiert heißt es dann: Auf zur Online-Bewerbung.

universitätbonn
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Dezernat für Internationale Angelegenheiten

über den Tellerrand

International kompetent

Zertifikat der Universität Bonn

Internationale Kompetenz gilt als eine Schlüsselqualifikation auf dem akademischen Arbeitsmarkt. An der Universität Bonn können Studierende sich ihre internationalen Erfahrungen offiziell bestätigen lassen. Im Rahmen des PROFIS-Programms „Optimising International Education" hat das Dezernat für Internationale Angelegenheiten das Zertifikat „Internationale Kompetenz" entwickelt. Deutsche Studierende werden auf das Auslandsstudium vorbereitet und gleichzeitig in die Betreuung ausländischer Kommilitonen eingebunden. Wer das Zertifikat anstrebt, muss drei der vier Komponenten des Programms erfüllen: einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt, den Besuch von Sprachkursen oder internationalen Lehrveranstaltungen, Engagement in der Betreuung ausländischer Studierender oder Teilnahme an interkulturellen Trainings, Vorträgen oder Länderabenden. Mit dieser Regelung kommen auch Studierende, denen ein Auslandsaufenthalt nicht möglich ist, in den Genuss des Zertifikates. „Das Engagement in unseren Betreuungsprogrammen, wie z. B. ‚Study Buddy', in Sprachkursen oder dem Sprachtandem rechnen wir auf das Zertifikat an", sagt Susanne Maraizu, Abteilungsleiterin im Dezernat für Internationale Angelegenheiten der Universität Bonn. Andere Hochschulen zeigen bereits Interesse an dem Kompetenzzeugnis, müssten allerdings dafür eine entsprechende Infrastruktur und Angebote für die Studenten aufbauen.

Ideen – Konzepte – Materialien

Eigene Ergebnisse vorstellen, die Erfahrungen der Kollegen nutzen, voneinander lernen: Dazu dient diese Sammlung von Ideen, Konzepten und Materialien, die aus PROFIS-Projekten hervorgegangen sind. Nach einer kurzen Beschreibung des jeweiligen Projekts führen Links direkt zur Quelle.

Zahlreiche der hier vorgestellten Materialien sind auf der passwortgeschützen Internetplattform Oktopus beim entsprechenden PROFIS-Projekt als PDF hinterlegt.

Sollten Sie keinen Zugang zu Oktopus haben, so wenden Sie sich bitte an den DAAD / Referat 214
E-Mail: ref.214@daad.de

I. Betreuung und Betreuungskonzepte

„ProErfolg“ an der TU Darmstadt

Wie es gelingen kann, ausländische Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen erfolgreich zu einem Master-Abschluss zu führen, zeigt das Projekt „ProErfolg“ der TU Darmstadt. Es wurde im Studiengang Master of Science Bauingenieurwesen und Geodäsie durchgeführt. Der Projektbericht dokumentiert Vorgehensweise, Akteure und Lösungen.

www.proerfolg.tu-darmstadt.de

Das „Starter Paket“ aus Dortmund

Im Rahmen des PROFIS-Projekts VeRIS hat die TU Dortmund das „Starter Paket“ für einen gelungenen Studienbeginn entwickelt. Die Angebote und Leistungen werden in einer Broschüre und einem Flyer dargestellt.

www.aaa.uni-dortmund.de/cms/de/Internationale_Studierende/Studienbewerber/Starterpaket/index.html

Daheim in Ulm und Neu-Ulm

Die Ulmer und Neu-Ulmer Hochschulen haben sich über die Ländergrenzen hinweggesetzt und ein gemeinsames Angebot für ihre ausländischen Studierenden geschaffen. Die Broschüre „Willkommen“, die auf Deutsch und Englisch vorliegt, bereitet auf das studentische Leben in der Region vor und nennt die wichtigen Anlaufstellen.

Die deutsche Version:
www.uni-ulm.de/fileadmin/website_uni_ulm/io/Welcome_Broschuere_dt/Willkommen_2007_deutsch.pdf

II. Auswahl, Studienvorbereitung und sprachliche Begleitung

Als Buch und CD: Bielefelder Sprachbegleitprogramm

Ein Ergebnis des Bielefelder PROFIS-Projekts ist die Publikation „Sprachbegleitprogramm für internationale Studierende“. Sie stellt neben den didaktischen Grundlagen und Zielgruppen das Sprachbegleitprogramm detailliert vor. Darüber hinaus ist die Einzelberatung zum Schreiben in der Fremdsprache ein wichtiges Thema. Buch und CD erscheinen in Kürze im Schneider Verlag Hohengehren.

www.uni-bielefeld.de/profis

Berliner Studie zu Betreuungskonzepten

Um optimale Information und Betreuung von ausländischen Studieninteressenten und Studierenden geht es in der Studie „Informationsmaterialien der Beratungs- und Betreuungsanbieter im Ausländerstudium an der TU Berlin: Analyse und Optimierungskonzept“. Die Autoren Judith Theuerkauf und Lutz Wallroth stellen entsprechende Konzepte an ihrer Hochschule vor und zeigen Verbesserungsmöglichkeiten auf. Die Studie zum Downloaden:

www.textlabor.tu-berlin.de/uploads/media/Konzept_TU_Scout_2.pdf

Das dreisemestrige Bochumer Modell

In ihrer Publikation zur „Studienbegleitung für ausländische Studierende an der Ruhr-Universität Bochum“ gibt Barbara Dahlhaus einen Überblick über das dreisemestrige Bochumer Modell. Dabei stellt sie die Basis- und Aufbau-Module ausführlich und sehr anwendungsorientiert vor. Die ebenfalls veröffentlichten Unterrichtsmaterialien sind auch für andere Sprach- und Studienbegleitprogramme nutzbar. Die Publikation kann beim DAAD bestellt werden:

ref.214@daad.de

Sprachliches Gesamtkonzept aus Gießen

Die Universität Gießen und die Fachhochschule Gießen Freiberg haben gemeinsam ein Deutschkurs-Gesamtkonzept entwickelt, das allen Interessenten beider Hochschulen passende Sprachkurse anbietet. Dabei werden Sprachniveau, Semesterzeiten, Bewerbungsfristen und Ähnliches berücksichtigt. Das Angebot umfasst Intensiv- und Extensivkurse, Blockveranstaltungen und Tageskurse – jeweils auf den Stufen A1 – C1.2. Die Kurse dienen nicht nur zur Vorbereitung auf das Studium, sondern sind teilweise auch als studienbegleitende Veranstaltungen konzipiert.

www.uni-giessen.de/cms/internationales/sprachkurse/in

Recruiting-Leitfaden an der Universität Hannover

Der Leitfaden der Universität Hannover orientiert sich am PROFIS-Projekt „Hannover Modell" mit seinen vier Kernbereichen: Anwerbung, Vorbereitung, Auswahl und Betreuung. Das Projekt konzentriert sich auf internationale Studierende ingenieurwissenschaftlicher Masterstudiengänge. Darüber hinaus werden erprobte Kommunikationsstrategien bei der Rekrutierung aufgezeigt.

www.uni-hannover.de/imperia/md/content/internationaloffice/hannovermodell/leitfaden.pdf

Das Propädeutikum an der TU Kaiserslautern

Mit besseren Startmöglichkeiten mehr Chancen auf einen erfolgreichen Studienverlauf – darauf zielt das Propädeutikum für ausländische Studienanwärter der TU Kaiserslautern: Neben der Darstellung und Verknüpfung der einzelnen Module wie Mathematik, Studienmanagement oder Computernutzung im Studium wird insbesondere auf die Fachsprachen der einzelnen Fachbereiche eingegangen. Anschließend wird die Konzeption des Kaiserslauterner Propädeutikums vorgestellt. Ein Zeitplan rundet die Informationen ab.

www.uni-kl.de/wcms/uploads/media/Handout_TU_Kaiserslautern.pdf

Das propädeutische Vorsemester PROFIS an der LMU München

In der 2007 veröffentlichten Broschüre der Universität München werden die Konzeption des propädeutischen Vorsemesters für internationale Studienbewerber sowie die Durchführung und Evaluation der ersten beiden Semester dargestellt. Beschreibungen des Inhalts der Module und Materialien ergänzen den Überblick. Das Propädeutikum wurde im Rahmen eines PROFIS-Projekts entwickelt.

www.oktopus.de/uploads/Profis-Abschlussbericht_Begleitstudie_LMU.pdf

„Sister" an der Hochschule Zittau/Görlitz

„Sister" ist das Nachfolgeprojekt des E-Learning Deutschkurses „PROFIS – German for Academic Purposes". In dem webbasierten Deutschkurs bereiten sich junge Frauen im Ausland sprachlich und fachlich auf den Schwerpunktkurs Technik im Studienkolleg der Hochschule Zittau/Görlitz sowie auf das anschließende Studium der Technik oder Naturwissenschaften vor. Dieses Online-Propädeutikum ist kostenlos.

http://sister.hs-zigr.de

III. Interkulturelles

FH Köln: ProFit – Program for Intercultural Transfer and Development

Es wurden vier aufeinander aufbauende Workshops entwickelt. Die Erfahrungen und die Befürchtungen der Studierenden einerseits sowie die wissenschaftlichen Ergebnisse zum Thema „internationale Austauschprozesse und ihre Folgen" andererseits bilden die Grundlage dieser Workshops. Es werden Anpassungsvorgänge wie auch kulturelle Unterschiede behandelt und sinnvolle Handlungsstrategien erarbeitet. Ziel ist, dass die Studierenden zum einen den multikulturellen Hochschulalltag besser bewältigen, zum anderen ihre Erfahrungen in internationalen Begegnungs- und Austauschprozessen besser nutzen können.

www.oktopus.de/doc/profis/ProFit_Broschuere_komplett-1.pdf

IV. Tutorien und Tutorenschulungen

Potsdamer Leitfaden zu Online-Tutorien

Der Leitfaden gibt zunächst einen Überblick über das Projekt „Online-Tutorien für ausländische Studierende" (OTAS) an der Universität Potsdam, dann folgen Informationen zu den Online-Kursen, zum E-Panel – einer Befragungssoftware zur Evaluation des Studienverlaufs – und zur Entwicklung von Online-Tutorien. Darüber hinaus werden didaktische und technische Aspekte behandelt sowie Hinweise zur Organisation und Qualitätssicherung gegeben. Abschließend zeigt der Leitfaden die Nutzungsmöglichkeiten für andere Hochschulen.

www.oktopus.de/doc/profis/Leitfaden_Entwicklung_Online-Kurse_OTAS_UniPotsdam_150807.pdf

Aus dem OTAS-Projekt ging in Kooperation mit CEDIS der Freien Universität Berlin das Projekt „UPrepare" hervor, dessen Ziel es ist, Austauschstudierende („Incomings" und „Outgoings") auf ihren Auslandsaufenthalt administrativ und sprachlich („Incomings") vorzubereiten.
„UPrepare-Portal" mit DEMO-Version:

http://distributed-campus.org/uprepare/portal

Schulung zum Lernberater an der Universität Siegen

In seinen Tutorenschulungen zum Lernbegleiter und Lernberater geht Jens Völkel praxisorientiert auf Hintergründe des Lernens und die Anforderungen an Lernbegleiter ein. Die Materialien der Universität Siegen sind auch für andere Tutorenprogramme nutzbar.

Band 1:
www.oktopus.de/doc/profis/Tutorenschulung_Band1.pdf
Band 2:
www.oktopus.de/doc/profis/Tutorenschulung_Band2.pdf

Das Siegener Projekt und seine einzelnen Komponenten sind von Annelie Knapp und Adelheid Schumann untersucht und evaluiert worden.
„Beratung und Förderung ausländischer Studierender an der Universität: das Tutorenprogramm des PROFIS-Projektes" in Knapp, A. und Schumann, A. [Hrsg.]: Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium. Frankfurt/M. 2008.

V. Tests und Selbsttests

SelfAssessment international der TU9

„SelfAssessment international“ heißt das Online-Beratungsangebot für internationale Studieninteressierte, die ein technisches Fach in Deutschland studieren wollen. Anhand verschiedener Aufgaben beispielsweise zum technischen Verständnis und zur Mathematik, aber auch zu Motivation und Planungskompetenz können künftige Studierende ihre Stärken und Schwächen testen und mehr über die Anforderungen des Studiums erfahren. Das Beratungsangebot ist auf Deutsch und Englisch verfügbar unter

www.self-assessment.tu9.de
Weitere Informationen zum Projekt finden sich unter
www.global-assess.rwth-aachen.de/

Universität Freiburg: Self Assessment vor Studienbeginn

Wenige Klicks – und internationale Studieninteressierte können sich innerhalb einer Stunde selbst einschätzen: kostenlos und anonym. Ziel ist es, die ausländischen Bewerber unterhaltsam auf die Lebenssituation in Deutschland vorzubereiten und ihnen vor der endgültigen Studienentscheidung möglichst realistische Vorstellungen über die Anforderungen an der Universität Freiburg zu vermitteln.

www.international.uni-freiburg.de/de/
www.profis.uni-freiburg.de/Projektinfos

Ausländische Studierende mit einem Leistungstest auswählen

Der TASK (Test für ausländische Studienbewerber, Konstanz) ist ein Auswahltest für Bewerber an Fachhochschulen in Baden-Württemberg. Im Unterschied zum TestAS sollen sich die Bewerber gezielt auf den Auswahltest vorbereiten können. Das Ergebnis – in Form einer Note – kann einfach im Bewerbungsverfahren berücksichtigt werden. Neben der verbesserten Auswahl ist ein weiterer Effekt erwünscht: Durch die Teilnahme an dem Test sollen Bewerber auf das attraktive Studienangebot der Fachhochschulen aufmerksam werden.

www.ask.htwg-konstanz.de/inhalte/pruefungen/task/task.html

VI. Internetportale

www.sprachnachweis.de

Die Internetplattform www.sprachnachweis.de bietet seit Ende 2006 leicht verständliche Informationen über Studiengänge, Studienabschlüsse, sprachliche Zulassungsvoraussetzungen in den einzelnen Studiengängen sowie alle relevanten deutschen und fremdsprachlichen Prüfungen. Die Datenbank wird von den Hochschulen selbst gepflegt, so dass alle Informationen aus erster Hand kommen. Mithilfe einer Suchabfrage können Studieninteressenten schnell und effektiv die eigenen Sprachkenntnisse und Prüfungen mit den Anforderungen der Hochschule abgleichen.

www.sprachnachweis.de

Das Deutsche Studentenwerk e.V.

informiert über das Portal www.internationale-studierende.de. rund um das Thema Studium in Deutschland – von der Vorbereitung bis zum Examen. Außerdem existieren Links zum Studentenwerk am jeweiligen Studienort.

www.internationale-studierende.de

VII. Wissenschaftliche Studien, Evaluationen

Good-Practice-Modelle für Betreuung und Studienvorbereitung

Im Wettbewerb um die besten Köpfe spielen Serviceangebote für Studierende eine immer wichtigere Rolle. Im Rahmen von PROFIS ging Maria Kelo in ihrer Studie folgenden Fragen nach: Wie wird eine Hochschule den Bedürfnissen und Erwartungen der internationalen Studierenden gerecht? Welcher Service sollte geboten werden? Wer sollte die Unterstützung anbieten, wer organisieren? Die Studie stellt anhand internationaler Beispiele einige Good-Practice-Modelle für eine umfassende Betreuung vor und vergleicht internationale Angebote zur Studienvorbereitung. Damit ermöglicht die Studie den Hochschulen, die eigenen Angebote zu vergleichen und zu erweitern.

Maria Kelo: Support for International Students in Higher Education. Practice and Principles. Lemmens 2006.

Überarbeitung von Betreuungskonzepten

Die Ergebnisse des Bremer PROFIS-Projekts mit Fokus auf die internationalen Bachelors hat Dörte Roselius-Landwehr in einer Handreichung für interessierte Hochschulen verarbeitet: „Der Wandel des Konzepts der Internationalisierung an Hochschulen und sein Einfluss auf Struktur und Praxis der Studierendenbetreuung am Beispiel der Hochschule Bremen". Darin gibt die Autorin Anregungen dafür, wie Hochschulen trotz fester Ressourcenrahmen ihre Konzepte zur Weiterentwicklung der Internationalisierungsstrategie und zur Überarbeitung ihrer Studierendenbetreuung realisieren können.

www.oktopus.de/doc/profis/HSB_PROFIS_Handbuch.pdf

Universität Jena: Vorbildlich dokumentiert

OPSIS – das PROFIS-Projekt der Universität Jena ist in allen Bereichen sehr sorgfältig und vorbildlich dokumentiert. Viele Veröffentlichungen sind wissenschaftlich begleitet worden. Die OPSIS-Webseite bietet den Download von verschiedenen Informations- und Werbebroschüren an:

www.uni-jena.de/OPSIS_Downloads.html

Ergebnisbroschüren und Evaluationen:

www.uni-jena.de/OPSIS_Forschung.html

PASTA-Abschlussbericht der FH Münster

Qualitativ hochwertige Abschlüsse in einem angemessenen Zeitraum und weniger Abbrüche waren unter anderem die Ziele von PASTA, der Prozess-Analyse zum Studienerfolg ausländischer Studierender an der Fachhochschule Münster. Nun liegt der Abschlussbericht vor. Er gibt Auskunft über den Projektverlauf und die Ergebnisse. Resultate zu den einzelnen Clustern sind zu finden unter:

https://www.fh-muenster.de/internationaloffice/downloads/Abschlussbericht_Version_Webseite.pdf

https://www.fh-muenster.de/internationaloffice/profis/ergebnisse.php?p=6,2

Übersicht über die PROFIS-Projekte

Projekte der ersten Programmphase

RWTH Aachen	Verbesserung des Ausländerstudiums an den Universitäten in NRW
FU Berlin	Distributed Campus
TU Berlin	Das konsekutive 2-Säulen-Projekt
HS Biberach	QUINT 05/06 – Qualitätsoffensive Internationalisierung
U Bielefeld	Sprachbegleitprogramm für ausländische Studierende
U Bochum	Studieneinstieg und Studienbegleitung für ausländische Masterstudierende
U Bonn	Optimising International Education
FH Brandenburg	Go Brandenburg
HS Bremen	Die Internationalität der Hochschule Bremen im Wandel
U Bremen	KOMPASS
FH Bonn-Rhein-Sieg	STEPS
BTU Cottbus	Aufbau von Hochschul- und institutionellen Netzwerken
TU Darmstadt	Erfolgsorientiertes Ausländerstudium im Kontext der Internationalisierungsstrategie der TU Darmstadt
U Dortmund	VerRIS
U Duisburg-Essen	Qualitätssicherung von Auswahl und Betreuung ausländischer Studierender
U Erfurt	Sicherung des Studienerfolgs ausländischer Studierender
EUV Frankfurt (Oder)	InterViadrina
TU Bergakademie Freiberg	FREQUENT
EFH Freiburg	international@home
U Freiburg	Vernetzung von IT-gestütztem Monitoring und Mentoring für internationale Studierende
U Gießen	PRO FIT IN
U Göttingen	AUS-QIS
Halle-Wittenberg	UniON – University Orientation Network
U Hamburg	Propädeutikum, Sprachkurse, Fortbildung der Auswahlkommissionen, Studierfähigkeitstests
TU Hamburg-Harburg	Profis@TUHH
U Hannover	Ingenieurwissenschaftliche Masterprogramme für Studierende aus Thailand, Vietnam und China: Ausbau des „Hannover Modells“.
U Jena	Studienerfolg und Integration
TU Kaiserslautern	IQ (International Quality)
U Karlsruhe/TU Berlin	Spezifizierung eines fachlich orientierten Informations- und Beratungsangebots für internationale Studierende der Ingenieurwissenschaften an den Technischen Universitäten
FH Köln	Pro-FIT
FH Konstanz	Prüfungen der Vorkenntnisse für ausländische Studienbewerber an Fachhochschulen in Baden-Württemberg: Entwicklung und Implementierung
U Mainz	Verdreifachung der Auslandsmobilität deutscher Studierender – Eine Machbarkeitsstudie vor dem Hintergrund der Einführung von BA- und MA-Studiengängen
U Marburg	INOBAS
LMU München	Vorsemester (Propädeutikum) für ausländische Studienbewerber/-innen zur sprachlich-fachlichen Vorbereitung auf das Fachstudium
FH Münster	PASTA
HS Offenburg	Wege zur Gewinnung sehr guter ausländischer Studenten
U Osnabrück	IT-Plattform zur transparenten und aktuellen Darstellung der internationalen Aktivitäten an der FH Osnabrück
U Potsdam	Online-Tutorien für ausländische Studierende an brandenburgischen Hochschulen
HS Reutlingen	Einrichtung einer gemeinsamen Lern- und Kommunikationsplattform der Hochschulen Reutlingen und Nürtingen-Geislingen
EFH Reutlingen-Ludwigsburg	MICA – Mainstreaming Internationality as a Comprehensive Approach
U Siegen	Strukturprogramm zur Verbesserung der Studienerfolgsquote ausländischer Studierender
U Ulm	In Ulm und Neu-Ulm daheim sein
Bauhaus-U Weimar	Campus Weimar International
HS Wismar	Interkulturelles Kommunikations- und Begegnungszentrum
HS Zittau-Görlitz	German for Academic Purposes

Übersicht über die PROFIS-Projekte

Projekte der zweiten Programmphase

FH Augsburg	TestAS an den bayerischen Fachhochschulen
FU Berlin	Aktiver Beitrag zur Studienzeitverkürzung (Adaption des PROFIS-Projekts der TU Berlin)
HU Berlin	Humboldt erfahren mit DUO
HU Berlin	NIKADU – Netzwerk Interkulturelle Kompetenz an Deutschen Universitäten
TU Berlin	Qualitätssicherung von Lehre und Studium durch studienbegleitende Evaluation
TU Berlin	MYT – Master Your Thesis! Projekt zur Entwicklung einer kombinierten und fachspezifischen Schreib- und Sprachlernberatung für ausländische Masterstudierende
OTA Berlin	Anpassung und Anwendung der PROFIS-Ergebnisse auf eine bilinguale Vorbereitungsklasse für türkische Studienbewerber
TFH Bochum	Netzwerk zur Verbesserung und Sicherung des Studienerfolgs ausländischer Studierender
U Bonn	Sprachbegleitprogramm für ausländische Studierende an der Universität Bonn
TU Braunschweig	Kundenbindung und Studienerfolgssicherung ausländischer Studierender
U Bremen	Prepare, das Vorbereitungsstudium für internationale Studierende an der Universität Bremen
HS Bremen	Studienerfolg durch Integration – Interkulturelle Sensibilisierung von Studierenden und Hochschulmitarbeitern
TU Clausthal	Ingenieurwissenschaftliche Masterprogramme für Studierende aus Malaysia, Adaption des „Hannover Modells“
TU Dresden	PROFIS-TU Dresden
U Flensburg	Kompetenz und Integration: Konzept zur sprachlichen, akademischen und interkulturellen Förderung internationaler Studierender
U Frankfurt/Main	GINKGO – Gruppe Internationalisierung – Netzwerk und Koordination an der Goethe-Universität
U Frankfurt/Oder	Wissenschaftskompetenz durch Diversität
U Freiburg	STEP 4 STEP – Auswahl und Betreuung internationaler Studierender an der Universität Freiburg in vier Stufen
U Gießen	Sprachpropädeutisches Integrationsangebot: Sprachvorbereitung und -ausbildung internationaler Studierender, Studienbewerber und Mitarbeiter am Studienstandort Gießen
FH Gießen-Friedberg	Wege zur Gewinnung qualifizierter ausländischer Studierender mithilfe des Softwaretools OASIS unter Einbindung bestehender E-Learning-Konzepte
U Halle-Wittenberg	DSH-Kurs mit integriertem Fachunterricht
U Hamburg	TestAS-Implementierung und Plattform zum Erfahrungsaustausch über TestAS unter den Hochschulen
U Hannover	Förderung des Studienerfolgs internationaler Studierender durch Mentoring und Vernetzung
U Jena	Distributed Campus Jena, Online Access and Support for International Students (OASIS)
TU Kaiserslautern	Studienkompetenz online – Starthilfe ins Fachstudium für ausländische Studierende
TU Kaiserslautern – ISGS	Brain Pool Kaiserlautern
FHTW Karlsruhe	Verbesserung der Studiensituation ausländischer Studierender an der Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft
HTWK Leipzig	PrOBI-AS – Programm zur Orientierung, Betreuung und Integration ausländischer Studierender an der HTWK Leipzig
HFF München	Film Studies Exchange, Förderprojekt zum bilateralen Austausch von Dozentinnen/Dozenten und Studentinnen/Studenten auf internationaler Ebene sowie deren Einbindung in Medienbetriebe via Praktika
U Oldenburg	Mentorenprogramm für internationale Studierende (MIS)
FH Potsdam	Prozess-Analyse zum Studienerfolg ausländischer Studierender (PASTA Potsdam)
U Potsdam	Einführung von Distributed Campus an der Universität Potsdam (DC-UP) – ‚UPrepare‘
HS Reutlingen	Ausbau der PROFIS-Plattform der Hochschule Reutlingen und der HfWU Nürtingen-Geislingen
U Saarland	OPTIMUS Optimierung der studienvorbereitenden Maßnahmen für internationale Studierende an der UdS
FH Bonn-Rhein-Sieg	STEPS ADVANCED
U Siegen	Starthilfe: Methodisch-kultureller Brückenschlag für ausländische Studierende
U Tübingen	Sprachen der Universität – Bausteine zu einem integrativen Modell der bedarfsorientierten sprachlichen Förderung im Studium
HS Zittau/Görlitz	SISTER (She In Science, Technology and Research) – Webbasierter Kurs für Bewerberinnen eines Schwerpunktkurses Technik zur Vorbereitung auf naturwissenschaftlich-technische Studiengänge

Impressum

Herausgeber DAAD
Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service
Postfach 20 04 04, 53134 Bonn
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Referat Betreuungsprogramme

Konzeption und Projektkoordination Judith Peltz, Birgit Roser (DAAD)

Redaktion Uschi Heidel, Trio MedienService, Bonn; trio-medien.de

Gestaltung und Satz axeptDesign, Berlin; axeptDESIGN.de

Fotos Seite 1: Deutsch-Uni Online/GAST e.V.; Seite 2: DAAD; Seite 3: DAAD;
Seite 4: Dr. Annette Schavan; Seite 5: Lichtenscheidt; Seite 6: DAAD; Seite 7: DAAD;
Seite 10: Karla Fritze, Universität Potsdam; Seite 11: Universität Bielefeld;
Seite 12: Universität Hamburg (links), Bender (Mitte), Universität Bielefeld (rechts);
Seite 13: Scheere FSU; Seite 14: Anne Günther Fotozentrum FSU; Seite 15: OPSIS; Seite 17: DAAD;
Seite 18: Pressestelle Fachhochschule Münster (links), Ulrike Dammann (Mitte), Julia Holtkötter (rechts);
Seite 19: DAAD; Seite 20: AIDBOX MEV Verlag; Seite 22: DAAD; Seite 23: DAAD;
Seite 24: DUO; Seite 26: Clarissa do Valle da Silva Lima ; Seite 27: Ingrid Plank (oben), DAAD;
Seite 30: Robin Kröger; Seite 31: Robin Kröger; Seite 32: DAAD; Seite 37: DAAD; Seite 39: DAAD

Druck Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft, Potsdam

Auflage Dezember 2008 – 1.000

© DAAD

Die dieser Publikation zugrunde liegenden Projekte sowie die Veröffentlichung werden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an den DAAD gefördert.

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung